

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sabin, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechamtliche: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404.

Bezugpreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummer 5 Pf. — Inzeration: gebühr: die 7gespaltene Kolonienzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtzeitl. Seite 1 Mk., Postzeitkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann vorbehalten werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 271.

Magdeburg, Dienstag den 18. November 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“

Gehnsucht nach dem starken Manne.

Der Meinerung einer parlamentarischen Korrespondenz, daß die Regierung keinen Anlaß habe, eine Gesetzesvorlage einzubringen, wenn sie mit Recht bezweifeln könne, daß ihr Vorgehen nicht die Zustimmung der Mehrheit des Parlaments erhalte, tritt die „Deutsche Tageszeitung“ mit folgenden Darlegungen entgegen:

Für die Regierung kann und darf in erster Linie nur die sachliche Frage entscheidend sein, ob wirklich auf einem Gebiet die Hilfe zu verweigern, die der Abhilfe dringender bedürfen. Muß sie diese Frage bejahen, dann ist es auch ihre Pflicht, ihre Autorität dafür einzusetzen, daß auf dem Wege der Gesetzgebung Abhilfe geschafft wird; auch die Wahrscheinlichkeit, daß der erste Versuch mißlingt, darf sie von der Erfüllung dieser Pflicht nicht abhalten. Ein gesetzgeberisches Vorgehen, hinter welchem die ganze Autorität und der feste Wille der Regierung steht, schafft eine ganz andere Lage als ein Parteiantrag, der einzelnen Parteien unbequem ist und unbequem sein muß; die parlamentarische Erfahrung zeigt, daß ein entschlossenes Vorgehen der Regierung oft genug auch Parteien, die sich vorher ablehnend verhielten, doch zum Einlenken in Fragen gebracht hat, in welchen mit der Regierung zugleich weiteste Kreise der Bevölkerung die Abstellung von Mißständen verlangten. Ferner aber würde eine Regierung, die ihre Haltung nach dem hier vorgeschlagenen Rezept einrichten wollte, überhaupt nicht mehr „regieren“, sondern nur noch das ausführende Organ der jeweiligen Mehrheit darstellen. In einem monarchischen Staat ist eine solche Auffassung von den Aufgaben der Regierung jedenfalls unrichtig, ja schlechthin unmöglich.

Diese Worte enthalten die denkbar schärfste Verurteilung der Mejerse, die die preussische Regierung nach dem Scheitern der Bethmannschen Wahlrechtsvorlage beobachtet hat. Sie hat die Mißstände auf dem Gebiete des Wahlrechts in der Thronrede von 1908 anerkannt, aber sie hat die Pflicht versäumt, „ihre Autorität dafür einzusetzen, daß auf dem Wege der Gesetzgebung Abhilfe geschafft wird“ und ihre Verfehlung ist um so schwerwiegender, als auch die von der „Deutschen Tageszeitung“ verlangte andre Voraussetzung zutrifft, daß „weiteste Kreise der Bevölkerung“ die Abstellung von Mißständen verlangen.

Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß das agrarische Organ bei seinen Betrachtungen über die Aufgaben der Regierung selbstverständlich nicht die preussische Wahlreform, sondern die gesetzgeberischen Maßregeln zum Schutze der Arbeitswilligen im Auge hat. Im Gegenteil, denn während infolge der fürs erste wenigstens ablehnenden Haltung des Zentrums für eine Erfüllung der Scharfmachermünche, auch wenn die Regierung die von den Reaktionen geforderte Energie zeigen würde, im gegenwärtigen Reichstag eine Mehrheit nicht vorhanden wäre, ist es so gut wie sicher, daß sich der preussische Landtag einer uns allerdings nicht genügenden — Reform des Wahlrechts nicht verjagen würde, sobald die verantwortlichen Redakteure für die Thronrede von 1908 wirklich Ernst machten.

Am übrigen müssen wir abwarten, ob die verbündeten Regierungen tatsächlich nicht die Absicht haben, im Kampfe zum „Schutze der Arbeitsfreiheit“, wie die Einschränkung des Koalitionsrechts jetzt so schön genannt wird, die Initiative zu ergreifen. Die Mitteilung der parlamentarischen Korrespondenz, gegen die die „Deutsche Tageszeitung“ polemisiert, ist noch kein vollgültiger Beweis dafür, daß der Bundesrat die Sache nicht in die Hand nehmen will, einmal da von anderer Seite ja auch gemeldet wird, im Reichsamt des Innern sei man nach den jüngsten Beschlüssen des Sanabundes in neue Erwägungen über die Materie eingetreten. Vielleicht zielt sich die Regierung nur deshalb, weil sie weitere Ermünerungen aus den Kreisen der Interessenten zu erhalten wünscht, um mit ihrer Hilfe dann auf das heute allem Ansehen nach noch widerstrebende Zentrum einen Druck ausüben zu können. Vielleicht hat sie es aber mit der ganzen Sache überhaupt nicht so eilig und möchte mit dem Einbringen einer Gesetzesvorlage warten, bis der Moment gekommen ist, wo sich der „Schutz der Arbeitsfreiheit“ zu einer erfolgversprechenden Wahlparole machen läßt, und damit würden die „Deutsche Tageszeitung“ und ihre Verbündeten ja wohl auch zufrieden sein.

Nachdem Herr Koppich den Bestrebungen zum Schutze der Arbeitswilligen seinen Segen gegeben hat, kann eine aus Kreisen des Sanabundes stammende Mitteilung darauf hinweisen, daß für den bekannten Beschluß des „Industrierats“ die Fortschrittliche Volkspartei die Mitverantwortung trägt. Es wird da ausgeführt:

Wenn übrigens in einzelnen Presse-Erörterungen besonders versucht wird, die Koalition der Fortschrittlichen mit dem Sanabunde zu den Forderungen des Industrierats zu bringen, so sei darauf hingewiesen, daß der Beschluß unter keiner Mitwirkung

von hervorragenden Mitgliedern der Fortschrittlichen Volkspartei gefaßt worden ist, und daß auch bekannte führende Persönlichkeiten der Fortschrittspartei aus dem Reich inzwischen ihre volle Zustimmung zu dem, das Greifbare ins Auge fassen, auf dem Boden der bestehenden Gesetzgebung bleibenden Vorschlägen des Industrierats gegeben haben.

Daß unter solchen Umständen die Schwankenden zu schwenken beginnen, kann nicht wundernehmen. Die „mittlere Linie“ des Liberalismus verschiebt sich jeden Tag weiter nach rechts. Und so kann man jetzt auch in der „National-Zeitung“ lesen:

Ueber die Notwendigkeit eines besseren Schutzes der Arbeitswilligen besteht wohl kaum ein Zweifel, ohne daß man dabei „scharfmacherische Bestrebungen“ oder eine Bedrohung des Koalitionsrechts befürchten müßte, wie es selbst in liberalen Kreisen geschieht. Denn die sozialpolitische Mehrheit im Reichstag ist zu groß, als daß ein Vorstoß der Reaktion hier von Erfolg sein könnte. . . . Das, was man Schutz der Arbeitswilligen nennt, darf und soll nicht sein eine Waffe, deren sich etwa unsozial denkende Unternehmer im Lohnkampf mit ihren Arbeitern bedienen können. Der Schutz müßte wirklich dem Arbeitswilligen zugute kommen, und nicht nur ihm, sondern auch dem Gewerbetreibenden, er sei groß oder klein, dessen wirtschaftliche Entschädigung durch rechtswidrigen Zwang irgendwelcher Art vermindert wird. Dabei halte man sich aber auch frei von jener Mangellichkeit, die über der Koalitionsfreiheit die wahre Freiheit des Staatsbürgers mit leiden läßt.

Trotz allem Wenn und Aber kommt der Liberalismus zu dem Schlusse, daß im Interesse der „wahren Freiheit“ die Koalitionsfreiheit abgekauft werden muß. Um liberale Kreise zur Verhöhnung reaktionärer Mißfakten ist man ja nie verlegen gewesen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 17. November 1913.

100 Mark für jede verlorne Seele!

Die junge Bewegung für den Massenaustritt aus der Staatskirche hat in ihren Anfängen mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Jetzt aber, wo sich auf Wunsch einer hohen Dame die Polizei ins Mittel legt, kann es ihr nicht fehlen. Inöls vom „Komitee Konfessionslos“ für den Bußtag einberufene Berliner Versammlungen sind auf Grund einer Polizeiverordnung, die für den Karfreitag, Totensonntag und Bußtag das religionspolitische Versammlungsrecht suspendiert, verboten worden. Zugleich werden Mitteilungen in der Presse laut, daß die Regierung auf eine Anregung der Kaiserin hin sich mit der Frage zu beschäftigen beginne, wie der wachsenden Austrittsbewegung mit den Zwangsmitteln des Staates begegnet werden könnte. Angeblich ist geplant, dem schönen Vorbild einiger skandinavischen Staaten folgend, auch in Preußen die Gebühr für den Austritt aus der Kirche bis auf 100 Mark zu erhöhen. Aber auch noch andre „Maßnahmen“, die mit Geduld abzuwarten sein werden, sollen „ins Auge gefaßt“ worden sein.

Welche Folge das Bußtagsverbot der Polizei haben wird, ist ohne weiteres klar. Die Versammlungen der jüdischen Versammlungen werden nun einen andern Tag für ihre Manifestation wählen, und um den Besuch brauchen sie nicht mehr bangen zu sein. Gegen alle Polizeiverbote reagiert der Volksinstinkt richtig und unfehlbar mit massenhaftem Zulauf.

Aber auch die weiteren angeführten Maßregeln werden für die Austrittsbewegung nur ein neuer Anstoß sein. Sie werden der Bewegung auch dort Sympathie und Unterstützung verschaffen, wo sie ihr bisher gefehlt haben. Vor allem aber werden alle diejenigen, die sich mit dem Gedanken zum Austritt aus der Landeskirche tragen, zu einem raschen Entschluß gedrängt werden. Man benutze die billige Konjunktur!

Wie er sich zur Kirche stellt, muß jeder selbst wissen. Er mag drinnen bleiben, wenn ihn noch Fäden der Ueberzeugung und der Gemütsveranlagung mit ihr verbinden, er mag sie verlassen, wenn er innerlich mit ihr fertig ist. Wie heute die Dinge stehen, ist aber in Preußen einem jeden, der für den Austritt aus der Kirche reif ist, dringend zu raten, diesen Austritt so rasch wie möglich zu vollziehen. Heute ist er noch frei. In absehbarer Zeit aber wird er vielleicht mit goldener Kette ewig an sie gebunden sein. Denn hundert Mark sind für die meisten ein nahezu unerreichbarer Betrag. Ehe sie 100 Mark mit einem Mal auf den Tisch legen, werden sie weiter der Kirche in Form von Steuern Tribut zahlen, auch wenn sie mit ihr gar nichts mehr zu tun haben. Darum müssen sie die Gelegenheit benutzen und die Kirchenfür hinter sich zu lassen, bevor man sie in die Kirche einperret.

Vom politischen Standpunkt aus muß sowohl gegen das Bußtagsverbot wie gegen die geplante Erhöhung der

Austrittsgebühren der schärfste Einspruch erhoben werden. Was insbesondere die letztere betrifft, so ist sie so ziemlich das verwerflichste Mittel zum „Schutze der Religion“, das sich überhaupt erdenken läßt. Man will die Freiheit der religiösen Gesinnung zu einem Luxus für die Reichen machen, während man die Armen durch ein unerträgliches Lösegeld zu tributpflichtigen Untertanen der Kirchengewalt herabdrückt. Man will die offene Betätigung religiöser oder antireligiöser Ueberzeugung mit einer schweren Geldstrafe belegen. Das ist kein protestantisches, sondern ein pfäffisches Beginnen mit starkem metallischem Beigeschmack. Wenn die protestantische Kirche fein wollte, was sie sich nennt, dann müßte sie selbst eine staatliche Hilfsaktion von der Art, wie sie geplant ist, auf das allerentschiedenste zurückweisen. —

Liebnecht, der „Landesverräter“.

In der Hecke der reaktionären Presse gegen Liebnecht zeichnet sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ ganz besonders aus. Sie verweigert sich jetzt zu der folgenden Verleumdung:

Ein Blatt spricht davon, daß die Regierung in Aussicht gestellt habe, Herrn Liebnecht als Sachverständigen oder Zeugen zu laden. Es wäre doch angebracht, daß die Regierung selber sich zur Frage äußere: sollte sie tatsächlich eine Persönlichkeit, die bereits eine längere Freiheitsstrafe wegen Landesverrat verbüßt hat, auf Grund ihrer sehr zweifelhaften Beteiligung an der Enttöschung der Krupp-Prozesse als Sachverständigen für die Kommissionen zu berufen beabsichtigt haben, so müßte das lebhaftes Befremden erregen.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ juristisch so ungebildet ist, nicht zu wissen, was Landesverrat ist. Landesverrat — Verrat des Landes an eine auswärtige Regierung — ist etwas, was sich von dem, weswegen Liebnecht seinerzeit verurteilt wurde, nämlich wegen sog. versuchten Hochverrats, himmelweit unterscheidet. Landesverrat ist ein gemeines, meist aus Gewinnsucht begangenes Verbrechen. Der angelegte verurteilte Hochverrat Liebnechts war ein aus den reinsten Motiven herborgegangener Appell an das Volk, in seinem eignen Interesse die Auswüchse des Militarismus zu bekämpfen.

Indem die „Deutsche Tageszeitung“ den sogenannten Hochverrat Liebnechts in einen Landesverrat umfälscht, macht sie, die sonst immer nach besserem Schutze der Ehre schreit, sich der schamhaftesten persönlichen Verleumdung schuldig. Aber das Streben der reaktionären Presse nach verhärteten Beleidigungsstrafen gründet sich ja seit jeher auf das „Vertrauen“ zur Justiz, daß sie die Übeltäter stets nur auf der andern Seite suchen wird. —

Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.

Einen Ortsgesetzentwurf über die Arbeitslosenfürsorge hat die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderats der Stadt Gera (Neuf) am Freitag eingebracht. Der Entwurf ist den Ortsgesetzen einiger jüddentischer Städte nachgebildet. Der dem Arbeitslosen gewährleistete Zuschuß beträgt pro Werktag 50 Pfg. für Ledige und 70 Pfg. für Verheiratete. Hat der Arbeitslose Kinder unter 15 Jahren zu ernähren, so erhöht sich der Zuschuß für jedes Kind um 15 Pfg. täglich. Der Zuschuß darf den Gesamtbetrag von täglich 1,30 Mark nicht übersteigen, er wird nur vom 6. Tage der Arbeitslosigkeit an für höchstens 78 Tage im Jahre gezahlt. Es sind dann noch besondere Bestimmungen für Berufsvereine und eine Spareinrichtung für Arbeiter, die keinen Berufsverein mit Spareinrichtung angehören, getroffen, die sich den obigen Sägen anpassen. Die Sache wurde einem gemischten Ausschuss überwiesen. Die bürgerlichen Vertreter traten natürlich sehr scharf gegen das Projekt auf und gingen so weit, von den Arbeitslosen als von arbeitslosem Gesinde zu reden. Den Serren wurde von unseiner Gemütsveranlagung gehörig heimgesucht. Bemerkenswert war, daß die drei Vertreter der nationalen Arbeiter durch Abwesenheit glänzten.

In Augsburg hat die sozialdemokratische Rathausfraktion folgende Anträge gestellt: 1. Schnelligst einen Entwurf einer gemeindlichen Arbeitslosenversicherung anzuhängen. Dem Entwurf ist das seinerzeit von der bayerischen Staatsregierung ausgearbeitete Musterstatut zugrunde zu legen. Zur Durchführung der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung ist vorerst die Summe von 15 000 Mark in den Etat 1914 einzustellen. Die bayerische Staatsregierung soll ersucht werden, zu dieser Versicherung einen entsprechenden Zuschuß zu leisten. 2. Es seien bis zur Einführung der gemeindlichen Arbeitslosenversicherung Mittel bereitzustellen, um bedürftigen, in Augsburg heimathberechtigten Arbeitslosen Unterstützung zu können. Diese Unter-

stüfung darf nicht den Charakter der Armenunterstützung tragen. 3. Es seien zur Milderung der Arbeitslosigkeit die schon beschlossenen gemeindlichen Arbeiten mit tunlichster Beschleunigung zur Ausführung zu bringen. 4. Die Vertreter der Stadt Augsburg sollen beim bayerischen Städteverband darauf hinwirken, daß zu der Frage der Arbeitslosenfürsorge und Arbeitslosenversicherung Stellung genommen wird, ferner, daß der Städteverband an den Bundesrat den Antrag stellt, die reichsgesetzliche Regelung der Arbeitslosenversicherung durchzuführen.

Seuchenschutz bei Junkern und Bauern.

Wie bereits gemeldet, kam es in den letzten Tagen im Nieder-Salzbrunn zu erbitterten Auftritten der Bauern, die sich fast zur Revolte steigerten, weil die gesamten Viehbestände dieser Bauern aus sicherheitspolizeilichen Gründen zwangsweise geschlachtet werden sollten, um einer Verbreitung der Maul- und Klauenseuche vorzubeugen. Eine Beschwerde beim Minister hatte keinen Erfolg, vielmehr sind die Zwangsschlachtungen inzwischen tatsächlich erfolgt, und die kleinen Leute dadurch der völligen Verzweiflung anheimgefallen.

Soweit sich nun diese Maßnahmen allein gegen die Bauern richteten, stand das Organ des Herrn v. Seydewitz, die in Breslau erscheinende „Schlesische Morgenzeitung“, voll und ganz auf der Seite der Behörden, indem es schrieb:

Um die Seuche sofort im Keime zu ersticken, bleibt man diesmal nicht bei den bloßen Abperrungsmaßnahmen stehen, sondern die Veterinärbehörden haben die sofortige Abschachtung der Viehbestände in den befallenen Gehöften angeordnet. Diese Gewaltmaßregel ist, so rücksichtslos und streng sie erscheinen mag, nur zuzubehalten, wenn man die jenen Schädigungen im Fall einer weiteren Ausbreitung der Seuche in Betracht zieht. . . . Möchten die Viehbesitzer die von der Behörde im Allgemeininteresse gefaßten Maßnahmen ihrerseits verständnisvoll unterstützen!

Wütlich ist nun der Wind umgeschlagen. Auch in den Ställen des Freiherrn v. Richthofen in Stanowitz im Kreise Striegau ist die Seuche ausgebrochen, und nach dem Recepte, das gegenüber den Bauern von Nieder-Salzbrunn empfohlen und angewandt wurde, hätten auch die gesamten Viehbestände des Junkers geschlachtet werden müssen. Da fällt nun das gesamte Blatt wegen der Vorgänge von Nieder-Salzbrunn aus einem Bedauern in das andre und wendet einen ganzen Leitartikel auf, um zu beweisen, daß solche Zwangsschlachtungen vermieden werden müssen. Dann heißt es:

Bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung hat diese harte Maßnahme große Erregung hervorgerufen. Sie ist durchaus berechtigt angefaßt der Tatsache, daß der Ausbruch der Seuche durch Schlachtungen kaum einhalt gemacht werden kann, weil jetzt nicht mehr vereinzelte Fälle, sondern eine ganze Anzahl von Fällen in verschiedenen Orten vorliegen. Auch auf mehreren großen Gütern hat die Seuche bereits Einbruch gehalten, so daß es als ausgeschlossen gelten muß, sie durch die Abschachtung der erkrankten Tiere auszurotten. Es wäre deshalb durchaus zweckmäßig und würde viel zur Beruhigung der erregten Gemüter beitragen, wenn die Anordnung der Abschachtungen zurückgezogen würde.

Zuletzt werden umfangreiche Abperrungen empfohlen und der Artikel schließt mit dem Ausruf: Nur keine Majestätläutungen!

Der Ausbruch der Seuche in den Ställen eines Junkers beweist klar, daß eben bei diesem Junker Zwangsschlachtungen nicht erfolgen dürfen. Das ist ebenso klar, wie daß das gesamte Vieh von Bauern zwangsweise geschlachtet werden muß, wenn hier ein Seuchenfall eintritt. Tatsächlich sind bei Richthofen bisher noch keine Zwangsschlachtungen erfolgt.

Die wachsende Bevölkerung Belgiens.

Im Jahre 1880 zählte Belgien auf etwa 5 1/2 Millionen Einwohner 25 362 Angehörige religiöser Orden, d. i. etwa etwas über vier Zehntel Prozent. 1910 war die Bevölkerung auf knapp 7 1/2 Millionen gewachsen, die Zahl der Mönche und Nonnen aber auf 38 331; fast acht Zehntel Prozent. Die Gesamtbevölkerung war um rund 30 Prozent gewachsen, die der Klöster aber um 130 Prozent. Wenn diese Entwicklung noch fortgeht, dürfte das Verhältnis von 1 zu 100, d. h. eine Ordensperson auf etwa 20 Familien, bald erreicht und überschritten werden. Dazu kommt dann noch die Klarrichtigkeitsfrage. Besonders bedenklich ist es, daß diese Überflutung von Ordensgeistlichen sich vor allem auf die Schulen fürzt. Nach einer von Cnudde angestellten Berechnung zählte man in den Volksschulen auf je 100 Lehrkräfte:

Jahr	Männliche (Mönche)	Weibliche (Nonnen)	Zusammen
1875	1,0	45,85	46,85
1881	0,9	1,04	1,94
1887	1,07	31,23	32,30
1896	1,07	47,93	49,00
1911	0,63	59,79	60,42

Das Unterrichtsgesetz von 1879 hatte die Schulen fast vollständig von geistlichem Lehrpersonal befreit und die Mitwirkung der Geistlichkeit auf den Religionsunterricht beschränkt. Nachdem es dann 1884 den Klerikalen gelungen war, wieder die Regierung zu erpressen, legte die dann unter dem Vorwand der Säuberung der Schulen selbst wieder ein, um in rühmlicher Erinnerung den Anteil der Nonnenlehrerinnen selbst über den der 70er Jahre, außer über die Hälfte der Gesamtzahl zu steigern, dann aber auch in den Anstaltschulen reich voranzutreiben. So darf man heute annehmen, daß rund ein Drittel der Lehrkräfte auf Ordensgeistliche verfallen ist. Von diesen aber sind zwei Drittel nicht einmal gewürzt. Und bei den übrigen kommt es natürlich auch mehr auf den trüben Eifer als auf das weltliche Wissen, dessen Verbreitung unter den Kindern des Volkes den Trümmern immer heftigst entgegen.

Sollte der Anschlag der Regierung gelingen, der den Ordensklösterliche religiöse Zustände zerstört und auch die Gemeinden zum Unterhalt ihrer Schulen nötigen will,

so werden diese Art Schulen noch ganz anders in die Salme schließen: gewiß nicht zum Segen der Volksbildung, aber sicher zu dem der Klerikalen und der ihnen eng verknüpften kapitalistischen Interessen. —

Rein Kompromiß.

Es ist klar, daß die Gegner der französischen Wahlreform von dem Vermittlungsvorschlag nichts wissen wollen. Die gesamte Phalanx der offenen und heimlichen Antiproportionalisten machte Front gegen den Antrag Lesbvre, der zwar mit 330 Stimmen angenommen wurde, aber eine geschlossene Minderheit von 222 Stimmen gegen sich hatte. Charakteristisch ist, daß die selben 222, die diesmal dagegen stimmten, im Vorjahr dafür gestimmt haben — weil damals die Mehrheit den Antrag ablehnte. Alle Führer der Antiproportionalisten, die Thomsen, Bonjol, Javal, Breton und der unvermeidliche Herr Andrieux, traten auf den Plan. Andrieux, der sich, als er noch Polizeipräsident von Paris war, eine gewisse Berühmtheit mit seinen Vorträgen erworben hat, konnte sich ein kleines Mandat gegen unsere Genossen nicht verkneifen. Er brachte einen Antrag auf Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen ein, für den natürlich alle Wahlreformgegner stimmten. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß niemand über dieses plumpe Mandat im Irrtum war.

Aber auch die Führer der Wahlreformgegner des Senats haben schon gesprochen. Der Berichterstatter im Senat läßt erklären, daß er sich lieber die Hand abhandeln ließe, als für die Reform auch nur ein Wort zu sagen, und Herr Clémenceau spricht in seinem Blatte gleichfalls sein Verdammungsurteil aus. Der Senat braucht sich gar nicht in offenen Gegensatz zur Kammer zu stellen. Es genügt, wenn er die Wahlreform nach altem Brauch in eine Kommission verwickelt. Und das wird er wohl auch tun.

Und damit werden wir Kammerwahlen haben, die durch die Proportionalwahl kompliziert sein werden. Daß die Radikalen am allerleinsten davon profitieren werden, ist für alle Welt klar — die Radikalen ausgenommen. Denn damit haben die Radikalen freies Feld. Wie bei den letzten Wahlen, wird die Proportionalwahl für alle Parteien das Sprungbrett sein, um über den Kopf der radikalen Parteikandidaten hinweg in die Kammer zu gelangen.

Aber auch die militaristische Reaktion wird davon profitieren. Und das macht die Situation für die sozialistische Partei penibel. Es gehört schon die unheilbare Blindheit der Radikalen dazu, um nicht zu sehen, daß sich unsere Genossen, die bei der Reform den Ausschlag geben, nur deshalb mit dem Antrag Lesbvre abfinden, um für die nächsten Wahlen freies Feld zur Bekämpfung der militaristischen und kapitalistischen Reaktion zu haben. Aber wenn die Götter verderben wollen. . . .

Notizen.

Ein Vorstoß gegen die Reichsversicherungsordnung. Mit dem 1. Januar 1914 tritt die Versicherungspflicht der Dienstboten in Kraft, und seit Wochen bereits müht sich die nationalliberale Presse, allen voran natürlich die „Magdeburger Zeitung“, nachzuweisen, daß durch die neue Versicherung die „Herrschaften“ über Gebühr belastet würden. Diesen Klagen hat sich jetzt auch die „Kölnische Zeitung“ angeschlossen, die dem Reichstag zum Vorwurf macht, daß er ein Gesetz geschaffen habe, das mit den bestehenden Verhältnissen nicht in Einklang gebracht werden könne. Es sei auch sehr leicht möglich, daß für diese Klassen die Verwaltungsumstände nicht zuzubekommen, weil die „Herrschaften“ sich möglichst weigern, Vertreter zu wählen, um nicht mit Vertretern der Dienstboten verhandeln zu müssen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ macht nun den Vorschlag, die Versicherungspflicht der Dienstboten um 1 Jahr hinauszuschieben, damit Bundesrat und Reichstag noch einmal über diese Materie beraten könnten. — Goffentlich läßt sich der Bundesrat nicht bremsen. Die Versicherung der Dienstboten ist an sich auch nach dem neuen Gesetz noch eine ziemlich mangelhafte und der Bundesrat kann nicht die Aufgabe haben, der Schädlichkeit der sogenannten Herrschaften Rechnung zu tragen, sondern das Gemeinwohl im Auge zu behalten. —

Krisis im Reichsverband? Wie die „Samburger Nachrichten“ hören, ist der bisherige Geschäftsführer und Generalsekretär des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Dr. Wobenschen, von seinem Posten zurückgetreten. —

Gegen die Abonnentenversicherung hat sich seitdem der Vorstand des Vereins deutscher Zeitungsverleger ausgesprochen. Die Abonnentenversicherung wird gleich andern Maßnahmen, die mit den eigentlichen Aufgaben der Presse keinen innerlichen Zusammenhang haben, als unerwünschtes Zwangsmittel angesehen. —

Die Landtagswahlen in Meckl. L. finden — zum erstenmal unter dem Verhältniswahlrecht — am 10. Dezember statt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. November. 1913.

Wer kann verhaftet werden?

Alle Tage meldet der Polizeibericht Verhaftungen. In die Gefahr verhaftet zu werden, kann unter Umständen der unschuldige Mensch geraten. Wann ist die Verhaftung eines Menschen gerechtfertigt? Wenn „dringende Verdachtsgründe“ da sind, sagt das Gesetz. Das allein genügt aber noch nicht. Der Verdächtige muß entweder der Flucht verdächtig sein, oder es müssen Vorzeichen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß er Spuren der Tat verbergen, Zeugen oder Mitschuldige zu einer falschen Aussage verleiten oder sie auffordern werde, sich der Zeugnispflicht ganz zu entziehen.

Nicht bei jeder strafbaren Verletzung fällt die Staatsanwaltschaft die Verhaftung des Verdächtigen als notwendig. In den Fällen jedoch, wo ein Verbrechen dem Gegenstand der Untersuchung bildet, der Angeuldigte heimlich oder sonst ein Verbrechen, das sich über seine Herkunft nicht ausweisen kann, bei der Verdacht der Flucht gar keiner weiteren Begründung und der Verhaftung zum genügen. Genau so darf es mit einem unschuldigen Menschen verfahren werden, wenn begründeter Zweifel besteht, daß er persönlichen Vorladungen keine Folge leisten wird. Ist die Tat nur mit Geld oder mit Geldwerten bedroht, oder handelt es sich um eine Liebesangelegenheit, so wird eine Verhaftung nur in den seltensten Fällen zuzulassen sein. Handelt es sich aber um Heberverbrechen, bei denen neben der Strafe auch auf Heberverurteilung an die Landesaußenbehörde „Zwangsbesitz“ erkannt werden darf, so kann eine Verhaftung wiederum erfolgen.

Die Verhaftung eines Angeuldigten im Gerichtsstaat ist mit Geld oder mit Grund eines öffentlichen Haftbefehls des Richters, im Haftbefehl muß die strafbare Handlung und der Grund der Verhaftung angegeben sein. Der Richter ist auch verpflichtet, dem verhafteten Angeuldigten zu sagen, daß ihm gegen den Haftbefehl das Rechtsmittel der Beschwerde zusteht. Beschwerden von anderen Tagen nach seiner Festsetzung ins Gefängnis muß der Beschäftigte vom Untersuchungsrichter über den Gegenstand der Beschuldigung gehört werden. Dem Verhafteten ist Verhaltensregeln gegeben, unter Angabe von Gründen, seine Verhaftung zu bestrafen. Wenn die Gründe tatsächlich sind, kann der Untersuchungsrichter dem Haftbefehl aufheben und den Verhafteten auf freien Fuß setzen.

Je jemand lediglich wegen Mißtrauens verhaftet, so kann er gegen eine Sicherheitsleistung vor der Unter-

suchungshaft bewahrt bleiben. Die Sicherheitsleistung, deren Höhe der Richter nach seinem freien Ermessen bestimmt, muß in barem Gelde oder in Wertpapieren in der Gerichtskasse hinterlegt werden. Trotz der hinterlegten Sicherheit darf der Angeuldigte erneut verhaftet werden, wenn er Anstalten zur Flucht macht, auf gerichtliche Vorladungen ohne genügende Entschuldigung ausbleibt oder wenn neu herorgetretene Umstände die Verhaftung erforderlich erscheinen lassen. In dieser Falle wird natürlich auch die hinterlegte Sicherheit frei. Eine nach nicht freigeordnete Sicherheit verfällt unweigerlich der Staatskasse, wenn sich der Angeuldigte durch Flucht der Untersuchung oder der gegen ihn erlassenen Freiheitsstrafe entzieht.

Jedermann, so sagt das Gesetz, ist zur vorläufigen Festnahme eines Menschen, auch ohne richterlichen Befehl berechtigt, wenn er ihn auf freier Tat bei einer strafbaren Handlung ertappt und seine Person nicht sofort festgestellt werden kann. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei sind dann zur vorläufigen Festnahme eines Menschen berechtigt, wenn die obigen Voraussetzungen eines Haftbefehls vorliegen und „Gefahr im Verzug“ liegt. Nach dem Haftbefehl können vom Richter oder der Staatsanwaltschaft Steckbriefe erlassen werden, wenn der zu Verhaftende flüchtig ist oder sich verborgen hält. Daß der Steckbrief eine genaue Beschreibung des Flüchtigen enthält, ist allgemein bekannt. Ist ein flüchtig Verfolgter ergriffen worden, und kann er nicht spätestens am Tage nach seiner Ergreifung dem zuständigen Richter vorgeführt werden, so ist er auf sein Verlangen sofort dem nächsten Amtsrichter vorzuführen. Weist er nach, daß er gar nicht der Gesuchte ist, so hat der Amtsrichter sofort seine Freilassung zu verfügen. —

— Auf die öffentliche Versammlung, die heute, Montag, abend im „Luisenpark“ tagt, machen wir die Arbeiterschaft noch einmal aufmerksam. Reichstagsabg. Genosse Hermann Wolkenbuehr spricht über Arbeitslosenfürsorge und -versicherung. —

— Arbeiterjugend. Am Dienstag Arbeitsabend Georgenplatz Nr. 10. Am Donnerstag haben die Alte Neustädter eine Zusammenkunft Georgenplatz, die Sudenburger bei Fleming, St.-Michael-Str. die Budauer in der „Thalia“, Dorotheenstraße. In Budau hält Redakteur Müller einen Vortrag. — Für Mittwoch findet am Freitag ein Rezitationsabend Georgenplatz 10 statt. Am Mittwoch (Budau) wird ein Ausflug für die gesamte Jugend veranstaltet. Remscheid nachmittags 3 Uhr von der Herrentugbrücke. Die Sudenburger treffen sich um 2 Uhr am Gieselerplatz, die Budauer um 2 1/2 Uhr vor der „Thalia“ die Alte Neustädter um 2 Uhr am Nikolaplatz. Jugendfreunde, sorgt für guten Besuch aller Veranstaltungen! Bringt Freunde und Bekannte mit, gebt die Einladungen weiter! —

— Gewerbegerichtswähler! Die Wahlkarten für die Arbeitlosen werden auf Verfügung des Polizei-Präsidenten nicht mehr im Präsidium, sondern in den Polizeirevierien bescheinigt. Wir bitten diese sehr vernünftige Anordnung zu beachten! —

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt. —

— Zur Frage der Müllabfuhr. Von der Notwendigkeit der Abfuhr aus dem Gebiet der Müll- und Aschenabfuhr zeugt die Art, wie diese Arbeit auf dem hiesigen Hauptbahnhof ausgeführt wird. Das umfangreiche Sammelbecken für den mannigfachen Unrat, der sich innerhalb des Bahnhofsgeländes anammelt, befindet sich zwischen dem Empfangsgebäude und dem Beamtenwohnhaus, direkt an der Hauptstraße gelegen, von dieser nur durch eine Mauer getrennt. Diese Grube entspricht in keiner Beziehung den hygienischen Anforderungen; nicht einmal ein Deckel oder eine sonstige Ueberdachung ist vorhanden. Dahinein wandert nun der Inhalt aller Tonnen mit Müll, Fäkalien und sonstigen Unrat, der alljährlich im Bahnhofsgelände gesammelt und auf Handwagen dorthin befördert wird. Myriaden von Fliegen und andern Ungeziefer benutzen diese Grube als Brutstätte. Ebenso primitiv wie die Fällung ist natürlich auch die Entleerung. Hier tut eine baldige Abfuhr bitter not. —

— Der Sieg der Magdeburger Wasserreinigung und seine Folgen. Vom Verband der Glaser wird uns geschrieben: Die organisierten Glaser Magdeburgs reichen Anfang August Lohnforderungen an die Innung ein. In die Lohnkommission abgelehnt wurde, wurde der Gesellenauschuß mit den Verhandlungen betraut. In einer gemeinschaftlichen Sitzung wurde der eingereichte Vertragsentwurf durchberaten und einige minimale Zugeständnisse von der Innung gemacht. In mehreren öffentlichen Glaserversammlungen beschäftigten sich die Arbeiter damit und beschlossen zuletzt, infolge der eigenartigen örtlichen Verhältnisse und der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage auf Grund der gemachten Zugeständnisse einen Tarif abzuschließen. Auf mehrmaliges schriftliches Ersuchen antwortete der Obermeister der Innung mit einem um den Kern der Sache herumgehender Schreiben. Da der Gesellenauschuß es nicht erreichen konnte, eine nochmalige Verhandlung herbeizuführen, legten seine Mitglieder im Einverständnis mit dem Vorstand der Zahlreihe ihre Klamer nieder. Jetzt plötzlich wurde die Innung, daß sie überhaupt nicht die Absicht hatte, einen schriftlichen Vertrag abzuschließen. Durch die Verschleppungsmanöver hatte man aber glücklich für dieses Jahr einen Kampf zum großen Teil ausbleiben gemacht, und erübrten fügten sich die Glaser der harten Notwendigkeit, die Lohnbewegung zu vertagen. Das war der große, durchaus nicht einwandfreie „Sieg“. Selbstverständlich fühlten sich die „Besiegten“ unter diesen Umständen nicht allzu niedergeschlagen, sondern beschloßen fides und munter, sofort mit neuen Vorbereitungen zu beginnen.

Der Innungsvorstand war durch die Niederlegung der Klamer der Gesellenauschlußmitglieder gezwungen, Klamerabgaben auszuschreiben. In der zu diesem Zweck einberufenen Versammlung erschien außer zwei von der Organisationsleitung entsandten Gläsern nur noch in nicht wählberechtigter Glaser. Und nun mit einem Male forderte man den anwesenden Vorsitzenden der Organisation, von der man vorher sagte, man dürfe und könne laut Statut nicht mit ihr verhandeln, auf doch auf seine Kollegen einzumirken, von derselben Organisation eine Versammlung zusammenzubringen, zu der man den Innungsvorstand mitladen möge. Nun, das geschah.

In dieser Versammlung kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Innungsvorstand. Die anwesenden Glaser waren der Ansicht, daß man keine Ursache habe, der Innung einen Gesellenauschuß zu stellen, der nur die Aufgabe hätte, als Dekoration zu dienen und im übrigen „mit zu sagen“ habe. Aus dem Grunde lehnten auch alle Vorgeschlagenen ab. Ob die Innung nun über die Folgen ihres „Siegens“ besonders große Genugtuung empfindet, dürfte zu bezweifeln sein. Der Vorsitzende erinnert den Obermeister noch öffentlich an ein ihm gegebenes Versprechen, zwei Vertretern der Organisation in der Innungsverammlung Redezeit zu gewähren, und sprach die Erwartung aus, daß der Obermeister dieses als ehrlicher Mann befehligen würde. Die anwesenden Innungsvorstandsmitglieder erjuden, einen diesbezüglichen schriftlichen Antrag an die Innung zu richten. Das wird geschehen. Nachdem noch die Vorschlagsliste für der Vorstand der Krankenkasse aufgestellt worden war, wurden noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

In die organisierte Arbeiterschaft, insbesondere an die Bauarbeiter, richten wir die dringende Bitte, jeden Glaser auf seine Verbandzugehörigkeit zu prüfen und sich von der ordnungsmäßiger Führung der Kontrollkarte zu überzeugen. Jeden indifferenten Glaser wolle man in die Adresse Braunschweigstraße 3 verweisen. —

Magdeburger Seefischmärkte werden abgehalten: Am Dienstag den 18. d. M., vormittags, in der Neustadt, in Budan in der Sudenburg sowie auch in der Altstadt, da hier am Mittwoch der Markt des Vortags wegen ausfällt. Verkauft werden: Kabeljau zu 20, Goldbarsch und Bratschollen zu 22, Kurrhahn zu 23, Schellfisch zu 24, Seelachs zu 25, Karbonadenfisch zu 30, Fischflet und große Schollen zu 35 Pfg. das Pfund. —

Eine Reihe von Klagen haben Reservisten aus unsem Bezirk vorgebracht, die am 7. Oktober zu einer 42-tägigen Uebung nach Wilhelmshaven einberufen worden waren. In Kiel, wo sie eingekleidet wurden, bekamen sie am ersten Tage ungenügend zu essen. Auf dem Transport nach Wilhelmshaven, der um 2 Uhr morgens begann und bis abends um 5 Uhr dauerte, bekamen sie ebenfalls von der Militärverwaltung weder Speise noch Trank. Erst in der Strandhalle am Ziele gab es Kaffee und Butterbrotchen. Die Arbeit im Heizraume des „Motte“ war sehr schwer für Leute, die 3 Jahre solche Tätigkeit nicht ausgeübt hatten. Auch hier wurde die Kost als unzureichend empfunden. Sonst war über die Behandlung nicht zu klagen. Eine unangenehme Lieberziehung gab es für viele noch am Entlassungstage. Das ordnungsmäßig und gehäudelt abgegebene Zivilzeug lag bei der Empfangnahme wie Kraut und Rüben durcheinander. Einige Leute mußten ohne Hut und ohne weiße Wäsche die Rückreise antreten. Ein Reservist fand seinen guten Anzug auf der Metradel. Wer schuld an dieser Wirtschaft harte, ließ sich nicht feststellen. Mit übermäßig angenehmen Erinnerungen sind die Reservisten jedenfalls nicht in die Heimat zurückgekehrt. —

Beleidigt fühlte sich der Schriftführer des Magistratsarbeitervereins, Herr Bonfeld, durch einige Äußerungen, die in einem von uns veröffentlichten Bericht über eine Gemeindefesterversammlung enthalten waren. Herr Bonfeld zitierte darum unsern verantwortlichen Redakteur vor den Schiedsrichter. Dort wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem Genosse Müller sich verpflichtet, folgende Erklärung zu veröffentlichen:

In Nr. 261 der „Volksstimme“ ist gegen den Kanalarbeiter Paul Bonfeld, hier, Weidenstraße 3, folgende Beleidigung ausgeprochen: „Endlich nahm Herr Bonfeld, die gelbe Strohpygme, der Schriftführer des Magistratsarbeiter-Vereins das Wort.“ Herr Bonfeld klagt gegen den verantwortlichen Redakteur Herrn Emil Müller, hier, Gr. Mühlstraße 3. Im Schiedsgerichtstermin erklärt Herr Müller: Es hat mir ferngelegen, Herrn Bonfeld zu beleidigen. Der oben erwähnte Satz war in einer Zuschrift an die Redaktion der „Volksstimme“ enthalten und ist versehentlich veröffentlicht worden, ich nehme obige Beleidigung mit größtem Bedauern zurück. —

Die öffentlich-rechtlichen Lebensversicherungsanstalten in Nöten! Herr Generallandchaftsdirektor Dr. Rapp, der mit so großer Struppelhaftigkeit die „Volksfürsorge“ zu miscreditorien versuchte, hat jetzt alle Hände voll zu tun, sich seiner eignen Haut zu wehren. Es will ihm nichts mehr glücken. Das eigne Geschäft geht sehr schlecht. Die Vommersche Provinzial-Anstalt z. B. gibt jetzt, Ende 1913, ihren Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Dezember 1911 bis 31. Dezember 1912 heraus und hat nur über sehr mäßige Geschäfte zu berichten. Trotz der vielgerühmten behördlichen Unterstützung belaufen sich die Geschäftskosten auf 44 Prozent der Prämienentnahme. In seiner geschäftlichen Notlage suchte Dr. Rapp Hilfe bei den Handelskammern — vergeblich. Eine nach der andern läßt den Hilfesuchenden abblitzen; nach der Magdeburger die Bromberger, die mecklenburgische und andre. Die halten's lieber mit Rosadowski, der für die Deutsche Volksversicherung A.-G. auf allen Seiten Bundesgenossen sucht. Dazu wird Herr Rapp von zwei Privatgesellschaften vor das Gericht gezogen, um ihm auf Grund des Gesetzes gegen den Unlauteren Wettbewerb seine unfaire Bearbeitung der öffentlichen Versicherungen zu machen. Da er auch Gelegenheit bekommt, die gegen die „Volksfürsorge“ verbreiteten verleumderischen Unwahrheiten zu beweisen, wird es ihm für die nächste Zeit nicht an Beschäftigung fehlen.

Unterdessen arbeitet die von ihm befehdelte „Volksfürsorge“ ruhig weiter und vermehrt das ihr von allen Seiten entgegengebrachte Vertrauen. Die Zahl der täglich eingehenden Anträge befindet sich in stetiger Steigerung; sie wird bald imstande sein, allen ihren Begnern den Beweis zu liefern, daß ihre Bemühungen, der „Volksfürsorge“ zu schaden, vergeblich sind. —

Ein neues 20-Pfg.-Stück. Die „Deutsche Parlamentskorrespondenz“ schreibt: Die Schaffung eines neuen 20-Pfg.-Stückes ist von süddeutschen Handelsvertretern bei den zuständigen Stellen angeregt worden. Dieses Münzstück soll die zur Eingliederung kommenden 25-Pfg.-Stücke ersetzen, kleiner als diese sein und aus stark kupferlegierten und deshalb widerstandsfähigem Silber bestehen. —

Lichtbilder-Vorführungen des Verkehrsvereins. Man schreibt uns: In dem an der Domstraße gelegenen großen Schaufenster des neuen Bureau des Magdeburger Verkehrsvereins werden abends bei leuchtendem Wetter wöchentlich zweimal Lichtbilder gezeigt, die bei den zahlreich vorübergehenden Passanten des Breiten Weges viel Interesse erwecken. Es sind Bilder von Sehenswürdigkeiten aus dem Gebiet des Verbandes mitteldeutscher Verkehrsvereine, dessen Sitz sich in Magdeburg befindet, ferner Landschaftsbilder vom Harz, der in seiner Gesamtheit auch dem genannten Verband angegliedert ist, endlich auch Ansichten von Magdeburg und dem Elbverehr. Zu wünschen wäre nur, daß vom Publikum der Bürgersteig in der Domstraße vor dem Schaufenster frei gehalten würde, damit die Passanten, die von der Post her kommen, das volle Bild erblicken können. —

Folgen eines Autoausfalls. Der Chauffeurlehre Arnold Bernstein hier, geboren 1888, fuhr eines Tages im Sommer d. J. zwei Oberlehrer mit dem Automobil seines Vaters nach dem Felsenberg. In der Eile des Ausfalls vergaß er, seinen Fahrerschein und sein Zulassungsgewiss einzuflecken, die jeder Führer während der Fahrt bei sich tragen soll. Die Lehrer hatten ein Leichnam mitgenommen und schossen damit in einem, allerdings etwas abgelegenen, Teile des Parks. Sie rebeten angeblich Bernstein, der noch nie eine Schußwaffe in der Hand gehabt habe, zu bis er auch einen Schuß tat. Da erschien das Verhängnis in der Gestalt des Gendarmeriewachmeisters und stellte die Namen der Herren fest. Alle drei erhielten Strafmandate in Höhe von je 10 Mark, weil sie an Orten geschossen hatten, wo Menschen zu verkehren pflegen, Bernstein auch noch ein solches in Höhe von 20 Mark, weil er die erwähnten Papiere nicht bei sich trug. Die Oberlehrer bezahlten die Strafe, Bernstein dagegen erhob Einspruch und hatte den Erfolg, daß die Strafe vom hiesigen Schöffengericht auf insgesamt 10 Mark herabgemindert wurde. —

Blumenhandel am Totensonntag. Auf Grund der Gemeinverordnung hat der Polizeipräsident als Ausnahme von den sonst geltenden Vorschriften über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für Sonntag den 23. November (Totensonntag) das Feilbieten von Blumen, Kränzen, Erinnerungsgeldern und ähnlichen Gegenständen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und an andern öffentlichen Orten im Polizeibezirk Magdeburg zugelassen. Während der für den öffentlichen Gottesdienst festgesetzten Stunden von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 2 bis 3 Uhr nachmittags muß auch dieser Handel ruhen. Zur Einnahme von Handeltellen auf öffentlichen Straßen ist jedoch eine besondere polizeiliche Erlaubnis erforderlich, welche für jeden Verkaufstand nachzusuchen ist. —

Unfälle. Dem Dreher Emald W. wohnhaft Gärtnerstraße 9, fiel am Montag vormittag in der Fabrik Schönebader Straße 82 ein Pontergewicht auf den rechten Fuß, was eine erhebliche Verletzung desselben zur Folge hatte. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung gebracht. — Der Schlosser Bernhard L., wohnhaft Schmiedstraße 16, wurde am Montag vormittag auf dem Kruppwerk durch einen eierten Träger am rechten Knie schwer verletzt und mußte nach dem Krankenhaus Sudenburg gebracht werden. —

Der bissige Schäferhund. Der Postkaffner August Braunschweig besitzt einen deutschen Schäferhund, den er im Sommer d. J. ohne Maulkorb umherlaufen ließ, er nahm ihn auch selten an die Leine. Das Tier, das bissig sein soll, belästigte die auf der Straße spielenden Kinder, belaste die Postanten an und sprach auch an ihnen hinauf. In einem Falle hegte Braunschweig angeblich den Hund auf einen Mann. Wenn Leute, die der Hund belästigt und denen er die Kleider zerrissen hatte, sich bei dem Angeklagten beschwerten, wurde er außerordentlich groß, so daß ihnen weiter nichts übrigblieb, als Anzeige zu erstatten. Der Glaube, daß deutsche Schäferhunde dem Maulkorbzwang nicht unterliegen, ist ein irriger. Das hiesige Schöffengericht erkannte am Sonnabend auf zusammen 18 Mark Geldstrafe. —

Selbstmord. Am Sonntag nachmittag gegen 4 1/2 Uhr hat sich der 53 Jahre alte, dem Trunke ergebene Arbeiter Johann K. im Hausflur Ottenbergstraße Nr. 33 vor seiner Wohnung erschossen. —

Gestohlen wurden aus einem im Erdgeschloß gelegenen Zimmer in der Coquiststraße ein volles Plüschkissen, enthaltend eine goldene Damenklüffellehr nebst schwarzer Perlenkette; aus einer Wohnung am Tränberg eine silberne Herren-Memontuhr mit Goldrand nebst Kette (als Dieb kommt ein angeblicher Kutcher in Frage, der bei der Verhaftung am 14. d. M. ein möbliertes Zimmer bezogen, sich am 15. morgens heimlich entzogen hat und wie folgt beschrieben wird: etwa 22 Jahre alt, 1,70 Meter groß, dunkelblond, an der linken Hand fehlt ein Finger, bekleidet mit dunklem weichen Hut, dunkelgrauem Jacketanzug und Schnürstiefeln; aus einem Zimmer einer höheren Lehranstalt ein Herren-Wettermantel und ein Sommerulster. —

Unterdrückung. Ein durchreisender Kaufmann hat am 16. November den Diener Paul Voigt, in Verbnung geboren, beauftragt, ihm sein in einer Herberge hinterlegtes Portemonnaie mit 20 Mk. abzuholen. Er hat dies getan, ist aber damit verschwunden. Er ist 1,55 Meter groß, bartlos, hat schwarzes Haar, trägt graue Mütze und grauen Anzug. —

Warnung vor einem Betrüger. Als am 15. d. M. vormittags gegen 9 Uhr eine Verkäuferin in einer Filiale die Tageseinnahme nach dem Hauptgeschäft trug, wurde sie in der Mittagstraße von einem unbekanntem Manne, der sich als Kriminalschutzmann ausgab, angesprochen. Er zeigte ihr oberflächlich ein mit einem Stempel versehenes Schriftstück vor und erklärte, daß er beauftragt sei, das Geld, das sie abliefern wollte, von ihr in Empfang zu nehmen. Trotz aller schönen Redensarten gab das Mädchen aber das Geld (200 Mark) nicht heraus, sondern sagte ihm, er solle nur nach dem Geschäft mitkommen. Der Betrüger zog es aber vor, zu verduften. Dieser ist etwa 30 Jahre alt, 1,65 Meter groß, von mittlerer Gestalt, hat schwarzes Haar, schwarzen Schnurr- und Spitzbart und trägt dunklen Anzug. Da der Betrüger bald einen gleichen oder ähnlichen Trick ausführen wird, wird vor ihm gewarnt. Mitteilungen über die Persönlichkeit sind der Kriminalpolizei erwünscht. —

Ein Logiszwindler suchte im Laufe der vorigen Woche in der Gegend der Stendaler Straße Geschäfte zu machen. Er mietete sich im Hause 2a als Maschinentechniker ein und zwar unter der Angabe, daß er mehrere Monate hindurch mit acht Arbeitern an der Aufstellung von Gasometern u. dgl. zu tun haben werde. In der Nachbarschaft mietete er dann auch für die acht Arbeiter möblierte Zimmer. Seine Verträge, bei seinen Versteuern einen größeren Betrag zu borgen, schlugen fehl; er erhielt nur 50 Pfg. Am Sonnabend entfernte er sich unter der Angabe, nach dem Bahnhof gehen zu wollen, um einen Ingenieur abzuholen, kam aber nicht wieder. Der Fall mag allen Zimmervermietern zur Warnung dienen. —

In Haft genommen wurden der Former Karl Koch aus Sandersleben, der vom Amtsgericht in Schönebeck zur Strafvollstreckung in Verbnung verurteilt ist; der Agent Franz W. von hier wegen Weitenvermittlung; der frühere Installationsmeister Wilhelm H. von hier, der vor etwa 1/2 Jahren in einem hiesigen Geschäft, in dem er in Stellung war, eine Schneidkluppe im Werte von etwa 100 Mk. gestohlen hat (die Kluppe ist wieder herbeigekauft); der Former Wilhelm B. von hier, der in einer Schankwirtschaft in der Johannisbergstraße einem Former aus der Tasche ein Portemonnaie mit 22 Mark und Schwaren gestohlen hat; der Kaiser Anton W. aus Bahlet, der als der Dieb ermittelt ist, der aus einem Schlafzimmer in der Großen Diebstraße eine silberne Herrenmemontuhr gestohlen hat; die Arbeiter Wojzil S. und Jauz L. aus Nudland, die aus einem Laden in der Himmelreichstraße 1 Pfund Wurst entwendet haben; das wohnungslose Dienstmädchen Wally G. von hier, die als die Diebin ermittelt ist, die aus einer Wohnung in der halberstädter Straße 20 Mk. gestohlen hat; der Tischler Max K. von hier wegen Verbrechens aus § 176 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. —

Im Centraltheater war am Sonntag Programmwechsel. Die Operette „Vera Violetta“ ist auch für die zweite Hälfte des Monats nach auf dem Spielplan geblieben; im übrigen sind lauter neue Künstler eingelehrt. Sim und Geo zeigen, instruiert als Pierrrots, bemerkenswerte Leistungen am dreifachen Red. Nach den hörensmerklichen Vorträgen eines Damen-Gesangs-Quartetts, das sich die vier Münchner Lindl nennt, unterhielt Emilia Rose das Publikum mit ihren „Antipodienpielen mit Humoren“. Marie Davis bringt mit ihren lustigen Regenerons zum Lachen reizende erzentrische Tänze amerikanischer Artprings auf die Bühne. Von Eleganz sind die Darbietungen der Janellias, Requillbristen auf dem Pledestal. Der Humorist Hans Gausler wußte durch jeden seiner Vorträge die Launen des Publikums in Bewegung zu setzen und die komischen Stroben Piigel und Seale ergötzen durch „verdrehte“, aber nichtsdestoweniger schwierige Arbeiten. Die Einleitung zu dem Programm bildete die kinematographische Wochenschau des Centraltheaters. —

Konzerte, Theater etc.

Städtische Konzerte. In dem für den Vortag vorgesehenen „Großen geistlichen Konzert“ unter der Leitung von Professor Krug-Walthe im Fürtchenhof (Stuhlweihen) steht an der Spitze Prälatium, Choral und Orgel von F. S. Bach, welches in der Bearbeitung von F. J. Albert bei solchen Konzerten stets auf seinem Platze sein wird. Die dem Meisterwerk kirchlicher Polyphonie liehen die garten lyrischen, andachtsvollen Orchesterstücke „Air“ von Bach und „Larghetto“ aus Mozarts „Clarinettenquintett“ gegenüber. Als Orchesterhaupt des Abends kommt ein von Max Reger neu bearbeitetes „Concerto grosso“ von Händel zu Gehör. — Diejen Donauden älterer Meister stehen gegenüber zwei Orchesterwerke moderner großer Tonbildner. Richard Wagner ist durch den „Parirettagsauber“ aus „Parsival“ und Richard Strauss durch seine erbebende gewaltige Tonbildung „Tod und Verklärung“ vertreten. — Fräulein Elie Bengell, die Altistin unsem Stadttheaters, wird sich diesem Programm im ersten Konzertteil durch den Vortag der Arie „Götter ewiger Nacht!“ aus „Mefiste“ von Gluck und im modernen Teile durch das „Uelich“ aus Gustav Mahlers „Auferstehungs-Sinfonie“ und die große Arie „Jerusalem“ aus Klugherdis Oratorium „Die Gründung Jerusalems“ anpassen. —

Stadttheater. Infolge des unbestrittenen vorzüglichen Erfolges, den das Ballet „Les petits riens“ bei allen Wiederholungen gehabt hat, ist das Repertoire für die nächste Zeit so eingerichtet, daß das Ballet auch an Opern-Abenden gegeben werden wird, die sonst völlig von einem Werk ausgefüllt wurden. Den Anfang mit dieser vom Publikum gewiß dankbar aufgenommenen Neuerung wird der Dienstag dieser Woche bringen, an dem die Aufführung von „Die weiße Dame“ in der bekannten Besetzung stattfinden wird. —

Wilhelm-Theater. Nachdem die neue Fosse „Hochherchastliche Wohnungen“ auch hier einen vollen durchschlagenden Erfolg erzielt hat, bleibt das Werk vorläufig nur abweichend mit der Operette „Die beiden Sularen“ auf dem Spielplan. Am Sonntag abend ist eine einmalige Aufführung von „Preziosa“ mit Musik von Karl Maria von Weber. —

Letzte Nachrichten.

St. Straßburg, 17. November. Oberst v. Meitler, der vor einigen Tagen auf Urlaub gegangen ist, kehrt nicht mehr als Oberst nach Batern zurück. Leutnant v. Fockner tut inzwischen in Batern noch weiter Dienst, was in der dortigen Bevölkerung sehr unangenehm empfunden wird. —

Hd. Flensburg, 17. November. Amundsen hielt gestern abend seinen Vortrag in norwegischer Sprache, zu dem sich etwa 2000 Personen eingefunden hatten. Der Vortrag verlief ohne Zwischenfall. —

Pc. Budapest, 17. November. Der Vizepräsident des deutschen Reichstags, Paasche ist gestern hier eingetroffen, um mit den führenden ungarischen Persönlichkeiten wegen des deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrages Rücksprache zu nehmen. Paasche, der am Abend nach Wien weitergefahren ist, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen zugunsten aller drei Staaten ausfallen werden. —

Pc. Nimes, 17. November. Eine große Anzahl von Soldaten des hier garnisonierenden 40. Infanterie-Regiments ist infolge von Genuß verdorbenen Fleisches unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Einige der Erkrankten befinden sich in Lebensgefahr. —

Pc. Paris, 17. November. Ein großer Goldbiebstahl ist in den letzten Tagen auf einem Postwagen der Nordbahn verübt worden. Während der Fahrt wurde der Behälter des Wagens erbrochen, in dem sich für über 100 000 Frank Goldbarren befanden. —

Pc. Paris, 17. November. Eine Löwenjagd verfehte gestern den Boulevard Rochechouart in Aufregung. Augenblicklich findet dort ein Weihnachtsjahrmarkt statt, der von zahlreichen Personen besucht war. Aus einer der Jahrmarktsbuden gelang es einem jungen Löwen zu entfliehen. Das Erscheinen des Tieres auf der Straße erregte unter dem Publikum großes Entsetzen; die Menschen begannen in wilder Hast zu flüchten. Das Tier zeigte aber nicht die geringste Angriffslust, sondern flüchtete ängstlich in den Hausflur eines Gymnasiums. Hier drückte es sich furchsam in eine Ecke und ließ sich von dem reich herbeigeeilten Wändiger ohne Widerstand in seinen Käfig zurücktreiben. —

Pc. Biffabon, 17. November. Die Ergänzungswahlen zur Kammer scheinen nach den bisher vorliegenden Ergebnissen mit einem Siege der Regierung geendet zu haben. In den 37 Wahlkreisen, in denen sich Erstwahler nötig machten, wurden, soweit sich bisher übersehen läßt, Regierungskandidaten gewählt. —

Wb. Biffabon, 17. November. Bei den Wahlen in Biffabon sind die drei Regierungskandidaten gewählt worden, und zwar General Carvalho mit 7095, Louis Philipp Mata mit 7056 und Ricardo Cavoes mit 6726 Stimmen. Die fortschrittlichen Kandidaten erhielten etwa 1000, die Unionisten 400 bis 600, die Sozialisten 370 bis 350 Stimmen. —

Hd. Biffabon, 17. November. Die Wahlen ergaben einen großen Sieg der gegenwärtigen Regierungspartei. Die jetzt regierende Partei hat bei den Wahlen die höchste Stimmenzahl erhalten. Die Kammer besteht aus 163 Sitzen. Davon hat die demokratische Partei 58 behauptet und 32 neue dazu erobert. Sie wird also für sich allein schon über die Mehrheit der Kammer verfügen. Ihrer Stimmenzahl müssen aber noch die 16 Unabhängigen zugerechnet werden, von denen die Regierungspartei unterstützt wird. —

Pc. Biffabon, 17. November. Zwei Straßenbahnwagen stießen gestern infolge falscher Weichenstellung in der Vorstadt Alcantara zusammen. Ein Fahrgast ist tot, die Führer der beiden Wagen und mehrere Passagiere erlitten schwere Verletzungen. Eine Anzahl anderer Fahrgäste wurde durch Glasplitter leicht verletzt. —

St. Mexiko, 17. November. Die gestern abgehaltene erste Sitzung des Kongresses verlief ruhig. Man wählte durch Zuruf das Bureau mit Enriquez Baz als Präsidenten. Die Sitzung des Senats unterblieb, da die Senatoren nicht in genügender Anzahl anwesend waren. — Der Personenzug Veracruz-Mexiko wurde Sonnabend von Rebellen angehalten. Bisher war diese Strecke noch nicht von Angreifern der Rebellen heimgesucht worden. —

Wb. Mexiko, 17. November. Der Minister des Innern Allope ist zurückgetreten. Sein Rücktritt hängt wahrscheinlich mit seinen Verträgen zusammen, Querta zur Erfüllung der amerikanischen Forderungen zu bewegen. Allope war der letzte der Minister, die auf Grund des Abereinkommens ernannt wurden, das zwischen Querta und Diaz nach den zehnjährigen Kämpfen im Februar in der amerikanischen Botchaft unterzeichnet worden war. —

Wb. Mexiko, 17. November. Die Lage hier ist gespannt. Die Gattin des französischen Gesandten hat sich nach Veracruz begeben. Die Leiter der Cowbrays Oil Company sind angewiesen worden, alle Frauen und Kinder und auch die Männer, die es verlangen, nach Veracruz zu senden. —

Wb. Newyork, 17. November. Nach einem Telegramm aus El Paso haben die mexikanischen Insurgenten begonnen, die bei der Einnahme von Juarez gelangenen gemachten Bundesoldaten zu erschließen. Wie aus Mexiko gemeldet wird, sammelt sich ein Teil der Insurgenten um Orijaba. Durch Einnahme dieser Stadt würde der Bahnverkehr nach der Küste unterbrochen werden. —

Hd. Newyork, 17. November. Die Einnahme der mexikanischen Grenzstadt Juarez durch den Rebellengeneral Villa erfolgte nach sechsständigem Straßentkampf. Castro löst über die Grenze auf amerikanisches Gebiet. Nunmehr befindet sich der ganze Norden Mexikos in den Händen der Konstitutionalisten, als deren provisorischer Präsident General Carranza gilt. Ein allmähliches Vordringen auf die Stadt Mexiko ist geplant. —

Wb. Peking, 17. November. Die Regierung hat die Mitglieder des Parlaments wissen lassen, daß, wenn sie Peking verlassen und dadurch das Parlament arbeitsunfähig machen, sie selbst die Verantwortung dafür tragen müßten, daß die Regierung den Erfolg der Kuomintangpartei und der Abgeordneten mit Eile betreibe. —

Wb. Samilton (Bermuda-Inseln), 17. November. Der Dampfer „Pannonia“ ist mit dem brennenden spanischen Dampfer „Valmes“ hier angekommen und heute mit allen Passagieren und ihrem Gepäck nach Newyork weiter gegangen. (Siehe „Kleine Chronik“.) —

Wettervorhersage.

Dienstag den 18. November: Frischer bis harter West, ziemlich trübe, mild, zeitweise Regen. —

Hinweis. Heute liegt für die Gesamtausgabe ohne Postabonnement ein Prospekt des Werkes „Die Welt in Waffen“ bei. —

GEBR. BARASCH

Wir zeigen die Eröffnung unsrer

SPIELZEUG-AUSSTELLUNG

an und laden zum Besuch ergebenst ein
BESONDERES AUSSTELLUNGSBILD:

FEUERWEHR IN VOLLER TÄTIGKEIT

EIN PUPPENSPIEL

DARGESTELLT MIT ORIGINAL-MARGARETE-STEIFF-PUPPEN :: Marke: Knopf im Ohr

JAPAN IN MAGDEBURG

Wir bitten dringend, den Besuch von Japan in den Vormittagsstunden vorzunehmen, nachmittags ist der Andrang sehr groß

Große Ausstellung u. Verkauf von japan. Kunst- und Gebrauchsgegenständen :: 10 japanische Kunsthandwerker arbeiten von 10 Uhr vorm. an in der Ausstellung

Verlängert bis einschließlich **FREITAG**

Sonnabend den 22. November, 10 Uhr

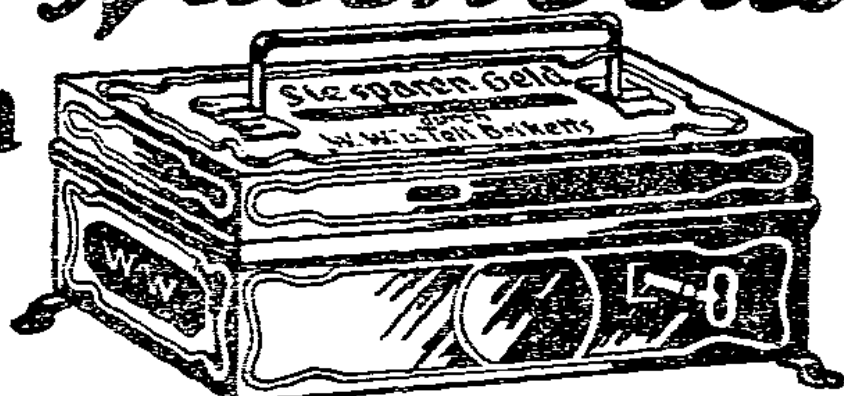
Wir machen schon heute auf diese sehr sorgfältig vorbereitete Ausstellung aufmerksam, mit der wir dem Sammelsport unsrer lieben Kleinen u. Großen Rechnung tragen

ERÖFFNUNG DER **AUSSTELLUNG**

VON REKLAME-MARKEN

Sie sparen Geld

wenn Sie



„W.W.“ u. Tell Brickets verwenden.

Besonders günstige Preise.

Grudekoks zu haben in den meisten Kohlenhandlungen.



Rich. Kruse

Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Vernicklung u. Emaillierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 103.
ist und bleibt die leistungsfähigste und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone,
Wring- und Waschmaschinen.
Grösste Auswahl :: Teilzahlung

Schürzen
Leibwäsche, Untertailen
Korsetts - Röcke
Sandwichen - Strümpfe
Grütlings-Artikel

A. E. Schöne
Ecke Schäffer- u. Weberstraße.

Pfefferminz-Tee, Minzlin
besonders für den Abendtrink.
liberal erhältlich, a. Paket 10 Pf.

Lai-Lin-Kauf

von Hausbrand-Briketts
wähle man die Marke Saale.

**Holländische
Blumenzwiebeln**

Hyazinthen St. 15 Pf.
Tulpen . Stück 5 Pf.
Fr. Vogeler, Neuer Weg

Filz-Unternähsohlen zu Häkel- schuhen

mit und ohne Leder
Einlegesohlen - Einziehschuhe
offiziert

Gust. Hoffmeister, Lederhandlung
Prälattenstraße 21 - Annastraße 44



Schöne deine Augen

durch rechtzeitige Anwendung richtig passender
und genau sitzender
Rathenower Brillen oder Klemmer

vom
Schmidt Breiteweg Nr. 56.

Strümpfe
Kleiderstoffe, etc.
hält man billigst
bei **F. March**,
Schützenweg 98, 1. u. 2. Stock.
Zrandberg 23.

Dampf-Bettfedern-Reinigung,
Desinfektions-Anstalt, rationelle Behandlung,
Transport. **Fr. Bischlager, Bettfedernhaus,**
Schützenbergerstr. 23

Umarbeiten alter Schmucksachen!

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen, Vergolden
Versilbern im eignen Atelier. Sehr reell, gediegene
Arbeit. 14jähr. prakt. Tätigkeit im In- u. Auslande.
Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Otto Rossi Inhaber: **Erwin Fritsch**
Goldschmied und Graveur
Große Münzstraße 1a, vis-à-vis von Steigerwald & Kaiser.

Möbel-Gelegenheitsverkauf

Bei meinen
Pickeln, Mitessern
und
Nasenröte
genügt des abends eine dicke
Schaumauflage von **Ober-**
meiers Medizinal-Verba-
Seife, um dieselben zu befei-
tigen. So schreibt Dr. Köwing,
Göttingen. **Verba-Seife** a.
Stück 50 Pf., **30% vertärktes**
Präparat 1.00 Mk. - Zur
Nachbehandlung. **Verba-Creme**
a. Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 Mk.
Zu haben in allen Apotheken,
Prozeten und Parfümerien.

Speisezwiebeln
und echte Wühler 2888
Zuckerkartoffeln
sowie die übrigen Sorten Speise-
kartoffeln von 1.60 pro Zentner
aufwärts, vorrätig bei
Gustav Bauer & Co.
Schanzenstr. 50. Tel. 1922

Ich habe das gesamte
Möbellager einer gro-
ßen Möbelfabrik billig
käuflich übernommen
und stelle selbiges zum
sofortigen preiswerten
Verkauf.
Diese Zimmer-Einrich-
tungen sind ganz moder-
ne, hochartige, hervor-
ragend schöne Muster
u. bester Verarbeitung.
Beste Kaufgelegenheit f.
Familien und Verlobte.
Verlangen Sie sofort
Offerte dieses Gele-
genheitskaufs!
Zuserdem empfehle
preiswerte
Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen.

**Deutsche Möbel-
Industrie**
Gust. Jentsch
Magdeburg, Breiteweg 6.
Kein Vaden.

Anzüge, Ulster, Paletots
(auch Gehrockanzüge)
im Abonnement getragene, gut er-
haltene Qualitäten, jetzt vorräthig.
J. Büscher
639 Kaiserstr. 23. Hof rechts.

Anzüge und Ulster
schon von 10 Mk. an.
zurückgesetzte Spottbillig, fait
für die Hälfte. 4637
Sakobstraße 17, I.
Nähmaschine fait neu, tabell. näh.,
für 35 Mk. zu vert.
Sakobstr. 13, 13. Eing. Bogelgreiff.
Billig! Säuhwaren Schmidt-
Herren-, Damen-, Kinderschuhe
u. -stiefel in Chevreau Boxcauf
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Gelegenheitskäufen u. ff. Partie-
Waren billig nur 1741
44 Schmidtstraße 44.

Réunion

CIGARETTEN

Vineta 8° . . . 2 1/2 Allons 4 1/2
Clematis . . . 3 1/2 Sternbanner 5 1/2

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 271.

Magdeburg, Dienstag den 18. November 1913.

24. Jahrgang.

Verhütung der schlagenden Wetter.

Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht folgende Unterredung mit Geheimrat Professor Dr. F. Haber, dessen Name weit über die Fachkreise gedrungen ist, seitdem er die Gewinnung des Ammoniaks aus seinen Elementen, dem Stickstoff und Wasserstoff, gezeigt hat, eine Schutzheide, die neben ihrer hohen wissenschaftlichen Bedeutung eine sehr große volkswirtschaftliche Tragweite hat.

Mehr als die Hälfte aller Grubenexplosionen ist nach einer sehr sorgfältigen preussischen Statistik — so erzählt der Gelehrte — auf Entzündung durch Sicherheitslampen zurückzuführen. Fast ebenso große Schuld tragen die Sprengschüsse.

Als echter deutscher Hochschullehrer, dem das Befahren im Blute steckt, beginnt Professor Dr. Haber die Sache ganz planmäßig und trotzdem äußerst fesselnd zu behandeln. Was kann dem Bergmann unter der Erde begegnen? Das ist die erste Frage, die er zu beantworten sucht. Von Gasen, die ihm hier unangenehm werden können, treffen wir die Kohlenäure hauptsächlich in Braunkohlenbergwerken, sehr selten in Steinkohlenbergwerken. Dafür haben wir hier zwei andere grimmige Feinde, den feinst verteilten Kohlenstaub, der leicht zur Entzündung kommen kann, und die schlagenden Wetter. Der Gefahr der Entzündung des Kohlenstaubs kann man durch sorgfältige Verriegelung entgegen.

Anderes sieht es mit den schlagenden Wetter aus. Sie verdanken ihr Entstehen dem leicht entzündlichen Gruben- oder Sumpfgas. Dieses Gas, das der Chemiker als Methan bezeichnet, quillt beständig, bald in geringerer, bald in größerer Menge, aus den Klüften. Sein Entstehen können wir nicht verhindern. Bei jedem geregelten Grubenbetrieb ist aber dafür zu sorgen, daß diese Gase durch die „Wetterführung“ beständig fortgeführt werden. Die preussischen Bergbehörden lassen höchstens ein halbes Prozent Methan im gesamten Luftstrom zu, der aus der Grube abgeht; in den Teilschloten darf diese Vermischung bis auf ein Prozent ansteigen. In solcher Verbindung ist das Grubengas ganz ungefährlich; es entzündet sich nicht, übt auch keine physiologischen Wirkungen aus. Steigt aber der Gehalt an Methan auf 5,5 Prozent durch stärkeren Quellen des Gases aus dem Flöze oder durch schlechte Ventilation, so kommt das Bergwerk aus der Klasse des gewöhnlichen gewerblichen Gefahrenbetriebs in die der Sprengstoffbetriebe. Sobald sich eine Zündgelegenheit bietet, entzündet sich das gefährliche Gasgemisch.

Solche Zündgelegenheiten können Sprengschüsse und unter Umständen auch Sicherheitslampen — wie das schon erwähnte preussische Statistiker beweist — bieten. Um die Entzündung durch Sprengschüsse zu verhüten, wendet man — das ist wenigstens gesetzliche Vorschrift für unsere Kohlengruben — Sicherheitslampen an, die bei ihrer verhältnismäßig niedrigen Explosionsenergie die Schlagwetter nicht entzünden. Solche Sicherheitslampen gibt es unter allen Umständen eine unüberwindliche Sicherheit gibt, will Professor Dr. Haber nicht unbedingt behaupten — werden auf besonderen Versuchstreden ausprobiert. Man stellt sich hier künstlich Schlagwetter her und feuert in ein solches Gemisch, das 5 und mehr Prozent Grubengas enthält, aus Mörtern die Sicherheitslampen hinein. Solche künstlichen Versuchstreden sind zum Beispiel im Saargebiet und in Oberschlesien.

Bei der Sicherheitslampe ist die Flamme durch einen — am besten doppelten — übergeschützten Drahtkorb von der äußeren Luft abgeschlossen; die durch die Maschen des Drahtkorbs eintretenden Wettergase verbrennen im Innern des Korbes, aber die Flamme schlägt nicht durch das Drahtgewebe nach außen, weil ihr durch das Metall zu viel Wärme entzogen wird. Gleichzeitig dient diese Grubenlampe bisher als einzig brauchbarer Schlagwetteranzeiger. Bei niedrig geschraubtem Dochte zeigt sie einen schwach leuchtenden, blauen Gasfackel (Mureole). Diese Lichtsäule wird bei mehr als einem Prozent Methan für das geschulte Auge erkennbar; man kann aus ihrer Höhe unmittelbar auf die Menge Methan schließen, die in der Wetterführung ist.

Über die Lampe ist nur theoretisch vollkommen wetterfester. Wird doch — wie schon gesagt — mehr als die Hälfte aller Grubenexplosionen, die noch vorkommen, auf Sicherheitslampen zurückgeführt. Deshalb hat die Gesetzgebung in besonders schlagwettergefährdeten Gruben die Sicherheitslampe als Grubenlampe verboten; sie darf hier nur mit ganz heruntergeschraubtem Dochte als Schlagwetteranzeiger benutzt werden. Schon 1887 hatte die preussische Schlagwetterkommission elektrische Lampen für solche gefährlichen Gebiete empfohlen. Doch gab es damals noch keine brauchbaren transportablen elektrischen Lampen. Heute verfügen wir über solche. Professor Dr. Haber wies auf einige solcher herkömmlichen elektrischen Lampen der Volta-Akkumulatorengesellschaft hin. Solche Lampen leuchten nur; eine Entzündung können sie nicht herbeiführen, aber sie können auch nicht das Vorhandensein von Methan anzeigen.

Um die Konstruktions solcher Anzeiger hat man sich schon seit Jahren bemüht. Aber meist verfiel man in den Fehler, daß man Meßapparate konstruierte, die wohl für den höheren Grubenbeamten, aber nicht für den einfachen Arbeiter brauchbar waren. Dieser muß durch unmittelbare „Sensation“ darauf aufmerksam gemacht werden, daß er sich innerhalb der gefährlichen Grenze des Gemisches (1 bis 5 Prozent Methan) befindet. Mit optischen Methoden wird man da in der Grube, soweit Arbeiter in Frage kommen, wenig anrichten können. Besondere Dinge sind in der Grube schlecht zu beobachten, leuchtende Dinge gut, aber sie sind nicht immer ungefährlich.

Anderes, wenn man für höhere Beamte Apparate konstruiert. Professor Dr. Haber wies auf das seltsame Ding hin, das gleich beim Betreten des Raumes meine Aufmerksamkeit erregt hatte. Es ist das Interferometer des Lord Rayleigh, das die Firma Carl Zeiss in Jena nach Habers Angaben zu einem Meßapparat für Grubenbau umgebaut hat. Es beruht darauf, daß sich die optische Dichte der Atmosphäre ändert, wenn sich Grubengas der Luft beimengt. Der Bergwerksdirektor oder Oberbeamte, der es als flaches Brillenglied umfassen kann, kann bei seinen Begehungen unter der Erde den Methangehalt von Punkt zu Punkt auf Zehntelprozente genau durch bloße Scheinsehen verfolgen und die Verewterung der Grube an der Hand dieser Angaben überwachen und regeln. Doch das ist kein Schlagwetteranzeiger, den der einfache Bergmann vor Ort benutzen kann.

Da enthielten sich Professor Dr. Haber und Dr. Leiser, der Vorsteher in dessen Institut, nach einem Schlagwetteranzeiger zu suchen, der sich nicht an das Auge, sondern an das Ohr wendet. Im Mollen über Akustik findet man den Studenten die Verschiedenheit des Tones vor, die beim Anbläsen derselben Pfeife mit Leuchtgas und mit Luft auftritt. Das zeigt sich sehr auffällig, wenn man gleichzeitig zwei gleichzeitige Wass- instrumente benutzt und das eine mit Luft, das andere mit einem fremden Gase anbläst. Man hat diese Erscheinung für den Vergleich auszuwählen gesucht, aber alle bisherigen Konstruktionen erwiesen sich als nicht praktikabel. Das richtige Prinzip hatte offenbar eine unrichtige Ausgestaltung erfahren. Vor allem hörte, daß man zum Anbläsen der Vergleichspfeife einen großen Vorrat reiner Luft mitführen mußte.

Daher und sein Mitarbeiter wählten für geschickte diese Methode zu vermeiden. Ihre Schlagwetterpfeife stellt einen

alatten, geschlossenen Metallzylinder von 25 Zentimeter Länge und 6 Zentimeter Durchmesser dar. Als Hauptbestandteil enthält der Apparat zwei gedachte, auf denselben Ton bei gleicher Gasfüllung gestimmte Lippenpfeifen, die durch ein und denselben Gasstrom angeblasen werden. Das Gas im Pfeifenrohr, dessen Beschaffenheit die Tonhöhe der Pfeife bestimmt, ist durch eine sehr dünne Glimmer Scheibe dicht gegen das anblasende Gas abgeschlossen und hält sich darum unverändert in der Pfeife, wenn wir nichts Besonderes vornehmen. Die eine Pfeife wird über Tag mit reiner Luft gefüllt, die sich infolge besonderer Einrichtung mit der Grubenluft nicht vermischt kann; das andere Rohr der Pfeife füllt man unter Tag mit Grubenluft, die auf dem Zuführungsweg von Kohlenäure, Staub und Feuchtigkeit befreit wird. Professor Dr. Haber erklärte mir die einzelnen Teile des Apparats (die Glimmermembrane, die das Rohr vom Maulraum trennt, den als Pumpe ausgebildeten Mantel usw.) und dessen außerordentlich einfache Handhabung. Die Wirkung ist überraschend: Enthält die Gaspfeife 1 Prozent Methan, so hört man rund zwei Schwebungen in der Sekunde. Die Schwebungszahl wächst rasch mit steigendem Methangehalt. In der Nähe der Explosionsgefahr vernimmt man ein charakteristisches Trillern.

Das Ohr des Bergmanns ist dank der Stille, die unter der Erde herrscht, außerordentlich geschult. Es ist doch eine bekannte Tatsache, daß kein Oberbeamter unbemerkt in eine Grube zur Kontrolle kommen kann. Durch Klopfsignale, die nur das Ohr des Bergmanns wahrnimmt, wird er mehrere Kilometer weit signalisiert. Wenn die Bergleute die Töne der Schlagwetterpfeife vielleicht auch nicht akustisch richtig zu bezeichnen vermögen, sie preisen sie aber alle nach, wie die bisherigen Versuche auf den verschiedenen Versuchstreden gezeigt haben.

Man wird diese „Schlagwetterpfeife“ vor allem da anwenden, wo die elektrische Beleuchtung eingeführt ist. Bei einer Gruppe, die vor Ort zusammen arbeitet, wird immer einer mit dieser Pfeife ausgerüstet sein, die er von Zeit zu Zeit zu probieren hat. Aus der Art des Tones hören dann alle Arbeiter, wie groß die Beimengung von Methan ist. L. Koppel, der Vorsitzende des Stützungsrats des Kaiser-Wilhelms-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie, läßt jetzt 200 Schlagwetterpfeifen anfertigen, die zur Hälfte dem Fiskus, zur Hälfte der Privatindustrie zur Verfügung gestellt werden. Patente für diese für die Sicherheit unserer Bergarbeiter so wichtige Erfindung sind bereits angemeldet worden. Bei der Bestimmung des Preises für Apparate, die in Deutschland gebraucht werden sollen, hat das Kultusministerium mitzusprechen.

Aus der Parteibewegung.

Kommunalwahlen. Bei der Stadtverordnetenwahl in Altenburg (S.-A.) siegte unsere Liste mit etwa 1000 Stimmen Mehrheit über die der Gegner. Es handelte sich um die Nachwahl eines Anfassigen und eines Unanfassigen. — Die Wahlen in den Gemeinden des oberen Kreises Solingen haben keine Veränderung im Besitzland der Parteien gebracht. Besonders scharf war der Kampf in der Gemeinde Söhscheid, wo die vereinigten bürgerlichen Interessengruppen aller Art geschlossen unsere Genossen gegenüberstanden. Mit dem ausgesprochenen Zweck, die sozialdemokratische Mehrheit zu beseitigen. Trotzdem wurden die sozialdemokratischen Kandidaten in der dritten Abteilung fast einstimmig und in der zweiten Abteilung mit großer Mehrheit wie vor zwei Jahren wiedergewählt. In der zweiten Abteilung haben die Bürgerlichen noch ein Mandat im Besitz. — In Wald wurden vor zwei Jahren zwei Mandate der zweiten Abteilung den vereinigten bürgerlichen Gruppen in einem Bezirk abgenommen, ein weiteres wäre in diesem Jahre erfolgt. Da hob der Bürgermeister die bisherige Bezirksenteilung auf und gliederte den Arbeiterbezirk Neuenberg dem innern Stadtbezirk an, wodurch eine sozialdemokratische Mehrheit für absehbare Zeit unmöglich gemacht wurde. Trotzdem brachten es unsere Genossen auf 100 Stimmen gegenüber 210 der vereinigten Gegner. In der dritten Abteilung erhöhte sich unsere Stimmenzahl von 910 auf 1032, während die der Christlich-Nationalen von 115 auf 55 zurückging. — In Ohligas wurden in der dritten Abteilung unsere Kandidaten ohne Gegenkandidaten gewählt. — In Leichlingen (unterer Kreis) gelang es uns nicht, den vereinigten Schwarzblauen die letzten zwei Mandate in der dritten Abteilung abzunehmen. Auch hier hat man durch eine neue Bezirksenteilung und Verlegung der Wahllokale in einen abgelegenen Stadtbezirk das elende Dreiklassenwahlrecht noch weiter verschlechtert. — Die Stadtverordnetenwahlen in der kleinen Erzbergsgemeinde Johanneberg sind abgebrochen untern Genossen die sämtlichen vier zur Wahl stehenden Mandate.

Personalien. Als Agitationsleiter für den 1. braunschweigischen Reichstagswahlkreis, mit dem sich in Blankenburg an Harz, wurde vom Kreisverband der Genosse G. Flemming in Zeitz gewählt, der den Posten alsbald übernehmen wird.

Frauentagung für Groß-Berlin. Am Sonntag den 16. November fand im Berliner Gewerkschaftshaus eine Konferenz der agitatorisch tätigen Parteigenossinnen des Bezirks Groß-Berlin statt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Geburtenrückgangs war der erste Punkt der Tagesordnung. Die Referentin, Luise Jick, wandte sich gegen die Propagierung des sogenannten Gebärstreiks als eines revolutionären Kampfmittels. Scharf betonte sie: Es sei die Privatsache jedes einzelnen, ob er aus persönlichen Gründen in seiner Familie die Geburten einschränken wolle, aber es heiße, die Arbeiter verärrern, wenn ihnen geredelt werde, die große Kinderzahl sei die Ursache ihres Elends. Diese Art der Agitation sei geradezu ein Verbrevchen an der Arbeiterbewegung. Nicht die große Kinderzahl, sondern die kapitalistische Ausbeutung sei die Ursache des Elends der Arbeiter. Diese Ursache zu bekämpfen sei unsere Aufgabe. Die freiwillige Geburtenbeschränkung sei eine Privatangelegenheit, aber keine Parteianglegenheit. In der maximalen recht temperamentvollen Diskussion traten wohl Meinungsverschiedenheiten über den einen oder anderen Gedanken des Referats hervor, in der Hauptsache aber herrschte darin Einverständnis mit der Referentin: Die Propagierung der bewußten Geburtenbeschränkung kann dem einzelnen nützlich sein, sie würde aber, allgemein und konsequent durchgeführt, den Massenkampf der Arbeiter schädigen. Maßvolle Murn sprach über die Gewinnung der weiblichen Jugend. Nach einem Hinweis auf die verhältnismäßig noch recht schwache Beteiligung der weiblichen Jugend an unseren Jugendveranstaltungen wandte sich die Referentin an die Genossinnen mit dem Ersuchen, mitzuwirken an unseren Bestrebungen für die Bildung der Jugend. Unbegreiflich sei das auch in unseren Kreisen nach verbreiteter Vorurteil, als ob es den jungen Mädchen nachteilig sei, wenn sie gemeinsam mit jungen Männern an unseren Veranstaltungen teilnehmen. Die gemeinsame Erziehung der Geschlechter werde nicht nur von unserer Partei, sondern von allen einflussreichen Pädagogen gefordert, ihr erzieherischer Wert habe sich auch bei unseren Veranstaltungen gezeigt. Es sei Pflicht aller sozialdemokratischen Eltern, ihre Kinder zur Teilnahme an den

Veranstaltungen unserer Jugendbewegung anzuhalten. Die Referentin empfahl eine Resolution, welche fordert: Eifrige Verbreitung der „Arbeiter-Jugend“; Anregung der Jugendlichen, die von uns eingerichteten Jugendbibliotheken zu benutzen; Teilnahme der weiblichen Jugend an den gemeinsamen Veranstaltungen der freien Jugendbewegung; reger Besuch der Arbeiter-Jugendheime; freiwillige Mitarbeit der Genossinnen innerhalb der proletarischen Jugendbewegung. Nach einer kurzen, der Referentin in allen wesentlichen Punkten zustimmenden Diskussion wurde die Resolution einstimmig angenommen. In einem dritten Referat erörterte Martha Krensch die Frage: Wie gewinnen wir die unverheiratete Arbeiterin? Sie sagte unter anderem: Unsere Agitation habe sich bis jetzt an die Frauen hauptsächlich in ihrer Eigenschaft als Hausfrau und Mutter gemandt. Wir müssen uns mehr an die Frauen und Mädchen als Arbeiterinnen wenden, sie über die wirtschaftlichen Verhältnisse aufklären und so als Klassenkämpferinnen gewinnen. Material, welches sich für diese Agitation eignet, müsse beschafft werden. In Fabriken, Werkstätten und in der Familie müssten die Genossinnen und Genossinnen für die Gewinnung der Arbeiterinnen zur Parteiorganisation tätig sein. Von der Parteiorganisation werde erwartet, daß sie geeignete Maßnahmen zur Propaganda unter den Arbeiterinnen trifft. Die Diskussion war nur kurz. Meinungsverschiedenheiten kamen nicht zum Ausdruck, es wurden nur Anregungen für die praktische Agitation unter den Arbeiterinnen gegeben. — Einstimmige Annahme fand eine die Forderungen der Referentin zusammenfassende Resolution. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Differenzen in der Schuhfabrik Paul Lainga in Strausberg. Genannte Firma hat etwa einem Drittel ihrer beschäftigten Arbeiter erhebliche Lohnreduzierungen angekündigt, die am 1. Dezember in Kraft treten sollen und die für die einzelnen davon betroffenen Arbeiter einen wöchentlichen Lohnverlust von 2 bis 7 Mark ausmachen. Die Arbeiter verlangten die Zurücknahme der Lohnkürzungen. Da der Unternehmer sich weigerte, haben sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen die Kündigung eingereicht. Die Firma ist bis auf weiteres streng zu meiden.

Streikjustiz in Thüringen. Die Strafkammer in Coburg hat zwei Arbeiter wegen Verletzung von Arbeitswilligen zu 6 resp. 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um Vorkommnisse bei dem Streike der Pader und Einbinder in Sonneberg. Eine Anzahl anderer Arbeiter wird sich am 4. Dezember vor dem Schwurgericht in Meiningen zu verantworten haben. Die Voruntersuchung hatte der Ankläger Hentl in Sonneberg geführt. Diesen Richter hat nun der Redakteur des „Thüringer Volksfreunde“, Genosse Knauer, als er sich vor ihm wegen Beleidigung verantworten sollte, wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt. Das Landgericht Meiningen hat die Ablehnung dieses Richters für begründet erklärt.

Soziales.

Der richtige Umfang der Volksversicherung in Deutschland ist aus folgenden Zahlen zu ersehen: Bei den 15 privaten Versicherungs-gesellschaften, welche die Volksversicherung betreiben, bestanden 1911 7.951.554 Volksversicherungen mit einem Versicherungskapital von 1.545.878.755 Mark. Bis Ende 1912 waren diese Zahlen gestiegen auf 8.320.546 Volksversicherungen mit 1.700.070.231 Mark Versicherungskapital. Am deutlichsten zeigt sich das rasche Wachstum durch die Steigerung der jährlichen Neuzugänge. Im Jahre 1912 überstiegen die Neuzugänge alle bisherigen Ergebnisse. Es waren zu bezeichnen bei allen Gesellschaften zusammen mehr als 1 Million Versicherungen mit einer Versicherungssumme von annähernd 245 Millionen Mark. Wie groß die Bedeutung einer Volksversicherung für die Bevölkerung ist, zeigt die Tatsache, daß von den kapitalistischen Gesellschaften in den letzten 5 Jahren fast 255 Millionen Mark an die Versicherer gezahlt wurden. In Zukunft wird durch die Wirksamkeit der „Volksfürsorge“ für die breiten Schichten des arbeitenden Volkes die Volksversicherung noch eine größere Bedeutung erhalten.

Arbeitslosenunterstützung in Heidelberg. Der Stadtrat beschloß, eine Arbeitslosenunterstützung nach dem Mannheimer Muster einzuführen, d. h. allen 1 Jahr in Heidelberg ansässigen Arbeitern im Falle der Arbeitslosigkeit eine Unterstützung von 70 Pfennig bis zu 1 Mark zutommen zu lassen. Für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wird die städtische Unterstützung durch die Gewerkschaften ausbezahlt, während die Nichtorganisierten die Unterstützung auf dem städtischen Arbeitsamt abheben. Die Nichtorganisierten brauchen Beiträge in eine städtische Versicherungskasse nicht zu zahlen; dagegen sind für sie die statistischen Bestimmungen zum Bezug der Unterstützung in Rücksicht auf die schwierigeren Kontrollmöglichkeiten scharfer abgefaßt als jene, die für die organisierten Arbeiter maßgebend sind. Die Annahme dieser städtischen Vorlage im Bürgerausschuß hält man für gesichert.

Krankenkassenwahlen. In Baden brachten die ersten Wahlen der Vertreter zu den Ortskrankenkassen den freien Gewerkschaften durchweg einen erfreulichen Erfolg. In Konstanz, wo bisher die Christlichen die Herrschaft allein innehatten, erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 1620 Stimmen, die der Christlichen 1438. Die freien Gewerkschaften erhalten 32, die Christlichen 29 Vertreter. In Eugen erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 1104 Stimmen, die der Christlichen 559. Vertreter erhalten die freien Gewerkschaften 26, die Christlichen 14. — In Lahr waren drei Listen aufgestellt. Auf die Liste der freien Gewerkschaften entfielen 1476 Stimmen, auf die der Christlichen 1113 und auf die der Demokraten 132 Stimmen. Die freien Gewerkschaften erhalten 11, die Christlichen 8 und die Demokraten einen Vertreter. Der Wahlkampf war überall ein sehr lebhafter. — Auch in Oberfranken erzielten wir durchweg schöne Erfolge. In Bamberg sind jetzt an Stelle der Gemeindefrauentassen vier Ortskrankenkassen gebildet worden, zu denen die Wahlen stattfanden. In dreien von den vier Kreisen haben wir die Mehrheit. Nur in der Kreise für Bamberg-Land, einem sehr wenig industriellen Gebiet, blieben wir mit acht Arbeiter-sitzen gegen acht Arbeiter- und acht Unternehmer-sitzen der vereinigten Gegner in der Minderheit. — In Kronach erhielt die Liste des Gewerkschaftsvereins 26 Sitze, die Schwarzen brachten es auf 12, die Liberalen auf 2.

Briefkasten.

Sozialdemokratischer Verein Sönsbeck. Wollen Sie bitte die 40 Pfg. für Vereinskalender emittenden. Die Expedition.

Für die Parteikasse gingen ein im Monat Oktober: Freiwillige Beiträge: 2. 117.110. Präsenz der Lagerhalter 43.05. Versammlung im „Luisenpark“ 52.01. (Juni 55.00. Landtagsführer von 2. 4.00. „Gleichheit“ 2. 3. 25 und 26. 57.05. — Vereinsbeiträge a 10 Pfg. 1571.30. a 5 Pfg. 171.80. Eintrittsmarken a 20 Pfg. 0.20; Summa 1743.30 Mark. S. Giesecke, Kassierer.

Wohlfühle Woche

Diese bekannte, alljährlich nur einmal im November stattfindende

Große Sonder-Veranstaltung

bietet Gelegenheit zur frühzeitigen vorteilhaften Deckung des Weihnachtsbedarfs.
Beginn Montag! Beginn Montag!

Gelegenheits-
Angebote

Gelegenheits-
Angebote

Kleiderstoffe

1 Posten
Blusenstoffe aparte Streifen,
in allen modernen Webarten, regulären
Preis bis 1.75 jetzt 1.25 **75** ↓

1 Posten
reinwollene Cheviots
110 cm breit, schwarz und marineblau,
Spezialqualität jetzt 1.20 **1.20**

1 Posten
blaugrüne Cheviot-Karos
110 cm breit, reine Wolle,
regulärer Preis Meter 2.10 jetzt **1.45**

1 Posten
Kostüm-Cheviots 130 cm breit,
reine Wolle, marine und schwarz, regulärer
Preis Meter 3.75 jetzt **2.70**

1 Posten
Damen-Wästelstoffe 130 cm breit,
Muster, schwere Winter-Qualität, regulärer
Preis Meter bis 5.50 jetzt **3.25**

1 Posten
**halbwollene Hauskleider und
Kostümstoffe** regulärer Preis
Meter bis 1.25 jetzt 95 **75** ↓

3 Posten 130 cm breite
Kostüm-Stoffe
aparte Streifen in englischer Art, Bibern-
und Leopardenmuster, Leinen- und Frotteestoffe,
schwarz, weiß und marine-weiß gefärbt, Muster,
regulärer Preis Meter bis 4.00
Serie 1 Serie 2 Serie 3
Meter **1.25 1.75 2.50**

Baumwollwaren

Ein großer Posten **Weißer Elsässer Wäschestoffe** außerordentlich
billig
darunter befinden sich Elsässer Hemdentuche,
Madapolam, Louisiana, Renforcé und Halb-Makotuch
Serie 1 **35** Serie 2 **46** Serie 3 **54** ↓

Wäschestoffe

Hemdentuch 80-84 cm breit
ganz vorzügliche Wäsche-Qualitäten
Meter 46 39 34 **27** ↓

Louisianatuch 80-84 cm breit
für Leib- und Bettwäsche
Meter 55 50 45 **37** ↓

Elsässer Renforcé 82-84 cm breit
hart- und feinfädige Wäsche-Qualitäten
Meter 54 48 45 **40** ↓

Elsässer Makotuch 82-84 cm breit
für elegante Wäsche, halb und rein Makto-
Qualitäten Meter 62 55 50 **43** ↓

Ein Posten **Kleiderbarchente**
in Velour, Velvetine und Flanell-
Qualitäten, in den neuesten Mustern,
große Auswahl Meter 85 75 65 55 **30** ↓

Rock- und Hemdenbarchent

Gestreifte Hemdenbarchente
zweiseitig gerauchte u. Körper-Qualitäten
Meter 52 48 39 **29** ↓

Weißer Hemdenbarchente
gut gerauchte Körper- und Feinnetze
Meter 64 59 51 **39** ↓

Unterrock-Barchente
weiche Qualitäten, in großer Auswahl
Meter 75 55 47 **39** ↓

Pikee-Barchente
gute gerauchte Qualitäten
Meter 75 65 57 **49** ↓

Ein Posten **Schürzenstoffe**
in Kretonne, Satin, Gingham, Blau-
druck, Leinen-Imitation u. Hausmch.-
Qualität Meter 85 75 65 57 50 **42** ↓

Weißer und bunte Bettbezugstoffe

Louisianatuch bester Leinen-Erfas 130 cm breit **72** ↓ 84 cm breit **40** ↓
Meter 95 87 78 Meter 55 50 45

Elsässer Bettstoffs gute Qualitäten, neue Streifen Meter 120 105 87 **73** ↓ Meter 75 65 57 **45** ↓

Bett-Damast bewährte Marken,
in großer Ausmusterung Meter 158 130 108 **97** ↓ Meter 95 83 70 **60** ↓

Bettkatton und Satin-Couverture
gute maschinelle Muster Meter 54 50 42 **31** ↓ **Gewebte Bettzeuge** schöne far. Muster, gute
Qual. Meter 70 53 44 **38** ↓

Laken-Dowlas 150 u. 160 cm breit, kräftige
Qual. Meter 1.20 1.00 83 **85** ↓ **Laken-Halbbleinen** 140-160 cm breit, starke
Qualitäten Meter 1.33 1.25 1.05 **88** ↓

Außerordentlich billiges Angebot aus der

Kleiderstoffe

1 Posten
Reinwollene Blusen-Kreplin
100 cm breit, in den neuesten Farben
regulärer Preis Meter 2.20 jetzt **1.75**

1 Posten
Reinwollene Blusen-Kaschmirs
95 cm breit, in modernen Farben re-
gulärer Preis Meter 2.40 jetzt **1.95**

1 Posten
einfarbige gestreifte Kammgarnstoffe
110 cm breit, reine Wolle, regulärer
Preis Meter 1.95 jetzt **1.45**

1 Posten
Edel-Damentuch 130 cm breit, reine
Wolle, marine und schwarz, regulärer
Preis Meter 4.25 jetzt **3.25**

1 Posten
Kleider- u. Blusenstoff-Reste
in großer Auswahl, extra ausgelegt, enorm
billig.

1 Posten
130 cm breite Kostümstoffe
engl. Noppen- und Kammgarnqualität,
regulärer Preis Meter bis 6.50 jetzt **3.50**

Ein großer Posten
Reinseidene
Blusen-Seiden
moderne Streifen und Karos in allen Web-
arten, regulärer Preis Meter bis 3.00
Serie 1 2 3 4
Meter **95 1.35 1.65 1.95**

Verkauf 2. Etage

Gardinen- und Teppich-Abteilung

Verkauf 2. Etage

Gardinen nur weiß Wert bis 75 ↓ Meter **55** ↓
Gardinen weiß und creme Wert bis 85 ↓ Meter **60** ↓
Gardinen nur creme Wert bis 1.50 Meter **1.15** ↓
Allover-Net fein gemusterter Spannstoff, elfenbein
Wert bis 1.50 Meter **80** ↓

1 Posten **Erbstüll-Halbstores** mit Solani Wert bis 7.00 Stück **4.75** ↓
1 Posten **Erbstüll-Halbstores** reich bedark. u. Sol. St. Wert bis 13.00 Stück **7.50** ↓

1 Posten
Gardinen-Reste
ca. 1 1/2 Meter lang, weiß und creme Stück **35** ↓

1 Posten
Filztuch-Decken
rot und grün Wert bis 1.15 Stück **85** ↓

1 Posten **Bouclé-Vorlagen** Reford, in modern.
Farbentellungen, sehr strapazierfähig Stück **2.75**

Brise-Bise weiß und creme Wert bis 45 ↓ Stück **30** ↓
Brise-Bise weiß und creme Wert bis 65 ↓ Stück **40** ↓
Scheibengardinen weiß und creme
Wert bis 70 ↓ Meter **45** ↓
Allover-Net fein gemusterter Spannstoff
regulärer Wert bis 1.65 Meter **1.15**

1 Posten **Engl. Tüll-Bettdecken** nur creme, über 2 Betten
Stück **4.50** ↓
1 Posten **Erbstüll-Bettdecken** reich gearb., üb. 2 Betten St.
Wert bis 13.00 **8.50** ↓

Im Parterre auf Extratischen ausgelegt!

Stickereien

Im Parterre auf Extratischen ausgelegt!

Madapolam-Stickerei und -Garn für elegante
Sangschürzen
Serie 2 Serie 1
Stück = 4 1/2 Meter **4.10 2.90**

Kambrik-Stickerei
in modernen Mustern, sehr
schöne Farben
Serie 2 Serie 1
Stück = 4 1/2 Meter **75 58**

Madapolam-Stickerei und -Garn,
verschiedene Muster
Stück = 4 1/2 Meter **24** ↓

Madapolam-Stickerei und -Garn, verschied.
Muster und Farben
Stück = 4 1/2 Meter **63** ↓
Madapolam-Stickerei
Prima Qualität Stück = 4 1/2 Meter **85** ↓

Madapolam-Stickerei Prima Qualität,
elegante Muster Stück = 4 1/2 Meter **1.65**

Rockstickerei 15-25 cm breit,
verschiedene Muster Meter **28** ↓
Rockstickerei 25-30 cm breit,
aparte Muster Meter **1.15** ↓
Schweizer Rockstickerei 20-25 cm breit,
Prima Qualität Meter **1.65** ↓

Madapolam-Langetten
Doppelstoff, glatte Bogen u. Rosen-
langette
Stück = 4 1/2 Meter **33** ↓

Madapolam-Langetten
Doppelstoff, Loch- und Schleifen-
Langetten
Stück = 4 1/2 Meter **45** ↓

H. LUBLIN

Prima Serie 3 2 1
Schweiz. Stickerei
in aparte Mustern, große Aus-
wahl Meter **33 25 10** ↓

Stickerei-Enden
2 bis 2 1/2 Meter lang Stück **20 15 12** ↓

Wohlfeile Woche

Ganz enorm billige Posten

Damen-Wäsche

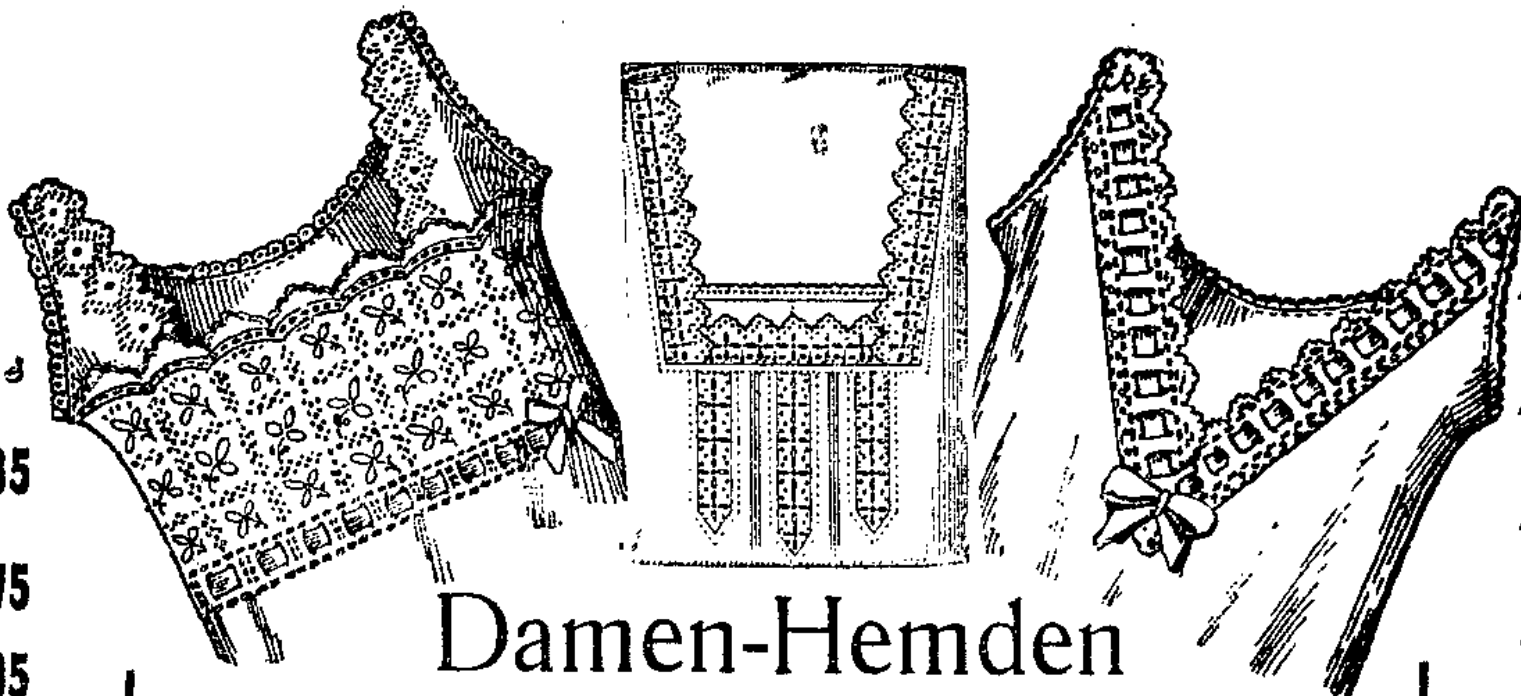
Ganz enorm billige Posten

Beinkleider

- 1 Posten Beinkleider aus gutem weißem Körperbarchent, mit breitem Stickerei-Volant . . . Stück **95** ₰
- 1 Posten Kniebeinkleider aus weißem Körperbarchent, mit Stickerei-Volant, Säumchen u. Börtchen garniert . . . Stück **1.35**
- 1 Posten Kniebeinkleider aus weißem Körperbarchent, mit Stickerei-Volant, Säumchen u. Börtchen garniert . . . Stück **1.75**
- 1 Posten Beinkleider aus Bifeebarchent, mit Langetten garniert . . . Stück **1.95**
- 1 Posten Kniebeinkleider aus Renforcé oder Mafko, mit breitem Stickerei-Volant, Stickerei-Einsatz, Banddurchzug, Schleifen und Börtchen reich u. elegant garniert . . . Stück **1.45**

Garnituren

- 1 Posten Garnituren bestehend aus: Reformhemd und Knieeinbleid, aus Madapolam, mit hellfarbig eingefaßtem à-jour-Stickerei-Volant . . . Garnitur **3.50**
- 1 Posten Garnituren bestehend aus: Reformhemd und Knieeinbleid, aus Renforcé, mit Stickerei, Stickereieinsatz u. Kämpelinsatz elegant garn. Garnitur **4.50**
- 1 Posten Garnituren bestehend aus: Reformhemd und Knieeinbleid, aus Perkal, Renforcé, m. breit. Stickerei, Eins. u. Banddurchzug reich garn. Garnitur **6.75**



Damen-Hemden

- 1 Posten Damenhemden aus starkfädigen Hemdentuch, Vorderanschluß, mit Spitze garniert . . . Stück **95** ₰
- 1 Posten Damenhemden aus gutem Hemdentuch, Schulteranschluß, mit Stickerei und Hohljaum-Langette oder Vorderpasse, mit Langette garniert . . . Stück **1.35**
- 1 Posten Damenhemden aus Hemdentuch, Schulteranschluß, mit handgestickter Kasse u. Langetten garniert . . . Stück **1.50**
- 1 Posten Damenhemden aus Madapolam, Vorderanschluß mit Hohljaum-Langetten garniert . . . Stück **1.75**
- 1 Posten Phantasie-Reformhemden aus Renforcé oder imit. Mafko, mit Stickerei-Einsatz oder Valenciennespitze, Banddurchzug reich und elegant garniert . . . Stück **1.45**
- 1 Posten Phantasie-Reformhemden aus feinem Hemdentuch, im Rumpf gestickt, mit Langette und Hohljaum garniert . . . Stück **1.50**
- 1 Posten Damenhemden aus gutem Madapolam, Vorderanschluß, mit Langetten garniert . . . Stück **1.95**

Nachtjacken

- 1 Posten Nachtjacken a. weißem Körperbarchent, u. Klapptragen u. Langetten garniert . . . Stück **95** ₰
- 1 Posten Nachtjacken a. weißem Körperbarchent, mit warmer Langetten und Säumchen garniert . . . Stück **1.25**
- 1 Posten Nachtjacken a. geraucht Körperbarchent, mit Stickerei oder Langetten garniert . . . Stück **1.45**
- 1 Posten Nachtjacken a. geraucht Körperbarchent, mit roter Stickerei oder Langetten garniert . . . Stück **1.65**
- 1 Posten Nachtjacken a. geraucht Körperbarchent, m. Klapptragen, Stickerei, Hohljaumlangetten und Säumchen garniert . . . Stück **1.75**

Stickerei-Röcke

- 1 Posten Stickerei-Unterröcke mit sehr schönem breitem Stickerei-Volant . . . Stück **1.50**
- 1 Posten Stickerei-Unterröcke mit Zwischenfag und schönem breitem Stickerei-Volant . . . Stück **1.75**
- 1 Posten Stickerei-Unterröcke mit sehr breitem Stickerei-Volant, mit und ohne Banddurchzug . . . Stück **2.25**
- 1 Posten Stickerei-Unterröcke mit sehr apartem Stickerei-Volant, mit Zwischenfag und Banddurchzug . . . Stück **2.95**

Untertaillen aus vorzüglichsten Stoffen, mit Stickerei, Stickerei-Einsatz und Langetten garniert . . . Stück 1.25 95 85 75 65 40 **35** ₰

Prinzeß-Röcke aus gut. Bische-Kretonne oder Renforcé, mit Stickerei-Volant od. Stickerei-Einsatz garniert . . . Stück 3.50 2.75 **1.95**

Außerordentlich billige Zier- und Hausschürzen

Weiße Zierträger-Schürzen gestreift Batist, mit breitem Stickerei-Volant und garniertem Träger . . . Stück **55** ₰

Weiße Zierträger-Schürzen aus Stickereistoff oder gemustertem Batist, mit Stickerei-Einsatz und ringsherum breitem Stickerei-Volant . . . Stück **75** ₰

Weiße Zierträger-Schürzen Empire-Fasson, gestreifter Batist mit ringsherum breitem Stickerei-Volant, Stickerei und Blenden, garniertem Träger . . . Stück **85** ₰

Weiße Zierträger-Schürzen Empire-Fasson, aus gestupftem Mull oder gestr. Batist, mit ringsherum Stickerei-Volant und Stickerei-Einsatz reich garn. . . Stück **95** ₰

Farbige Tändelschürzen Blumen-Fasson, aus türkischem oder gemustertem Satin oder Kretonne, mit Volant und Blenden reich garniert . . . Stück **75** ₰

Hausschürzen Blumen-Fasson oder Laq mit Träger, gestreift Gingham, mit Waschlorte und Blenden garniert . . . Stück **65** ₰

Hausschürzen gestreift Gingham, mit Volant und Waschlorte garniert . . . Stück 1.35 65 **75** ₰

Hausschürzen doppelseitige Kretonne, blau/weiß, mit Volant, Tasche, Waschlorte und Paspel garniert . . . Stück 1.45 **1.25**

Weiße Tändelschürzen

Weißgestr. Batist, mit Volant, 2 mal mit breiter, farbig gemustertem Waschlorte garniert . . . Stück **35** ₰

Weißgestreift Batist mit Garnierung, ringsherum Stickerei-Volant . . . Stück **45** ₰

Weißgestr. Batist, mit Stickerei-Volant, mit breiter farbiger Waschlorte garniert . . . Stück **50** ₰

Reform- oder Blusen-Hängerschürzen aus Prima Stoffen, sehr reich garn., ganz besonders preisw. . . Stück 2.75 2.25 1.90 **1.50**

Schwarze Damen-Panama-Schürzen Halbreform, oder Laq mit Träger, reich besetzt . . . Stück 2.25 1.75 1.35 **95** ₰

Ein Posten Knaben-Schürzen in Längen von 45, 50 und 55 cm . . . Stück **48** ₰

Farbige Tändelschürzen (Blusen-Fasson) aus od. Kretonne, m. Vol., Blende o. ringsher. breit. gemust. Waschl. reich besetzt . . . Stück **95** ₰

Farbige Tändelschürzen (Blusen-Fasson) aus gestreifter Kretonne, reich mit einfarbiger Blende, Paspel und Knöpfen garniert . . . Stück **1.25**

Ganz besonders billig

Ein Posten Blusenschürzen in den verschiedensten und elegantesten Ausführungen, aus Prima Stoffen, — reich und elegant garniert —
Serie 1 Stück **1.50** Serie 2 Stück **1.75** Serie 3 Stück **2.25**

Schürzen Tango-Serie, blau/weiß gestupfter Satin, mit breit. Bl.-Sch. u. Sch. 2.25 L.-Sch. 1.75

Weiße Zierträger-Schürzen Empire- od. Nieder-Fasson, gestr. Batist, mit ringsherum br. Stickerei-Volant, abg. gep. St.-Träg. u. Blend. r. garn. St. **1.05**

Weiße Zierträger-Schürzen Empire-Fasson, aus Stickereistoff, mit ringsherum breitem Stickerei-Volant u. garniert Träger St. **1.25**

Weiße Zierträger-Schürzen Empire- od. Nieder-Fasson, aus gestupft. Mull, mit ringsherum breitem Stickerei-Volant, Stickereieinsatz und Seidenband reich garniert . . . Stück **1.50**

Weiße Zierträger-Schürzen Empire- oder Blusenfasson, aus gestupftem Mull oder glattem Batist, mit Stickerei u. Einsatz, eleg. Ausf. . . Stück 2.25 2.00 **1.75**

Farbige Tändelschürzen Blumenfass., gem. Satin, mit Blenden und Paspel reich garniert . . . Stück **1.50**

Blusen-Schürzen gestreift Gingham, türkis od. blau/weiß gestr. Kretonne, mit Vol. u. Tasche, reich garniert . . . Stück **95** ₰

Blusen-Schürzen doppelseitige Kretonne, blau/weiß oder türkis od. gestreift, Gingham, mit Volant, Tasche, gestickt, Blende und Blenden garniert . . . Stück **1.25**

Weiße Hausschürzen aus Dowlaß, mit Stickerei-Volant . . . Stück 85 **65** ₰

8 billige Posten Herren-Artikel

Posten 1 Oberhemden aus hellfarb. gemust. Perkalstoff . . . Stück **2.25**

Posten 2 Oberhemden m. waschb. Einsatz, i. gr. Ausm. . . Stück **2.75**

Posten 3 Weiße Serviteurs weiß, a. fein. Nib. Viteestoff . . . Stück **38** ₰

Posten 4 Selbstbinder einfarb. i. mod. Farben, Lösen, a. gemust. . . Stück **38** ₰

Posten 5 Kragenschoner weiß u. coul. Kunst. i. mod. Farb. . . Stück **65** ₰

Posten 6 Hosenträger Endwell-Zmit. i. div. Ausführungen Paar **50** ₰

Posten 7 Hosenträger für Herren, m. gest. Patient . . . Paar **39** ₰

Posten 8 Hosenträger m. Lederstr., einf. grau, extra sch. Dual. Paar **85** ₰

Ein Posten elegante Tüll- u. Spitzen-Jabots in verschiedenen Ausführungen . . . Serie 2 Stück **68** ₰ Serie 1 Stück **33** ₰

Ein Posten Blusen-Spachtelkragen in mod. Formen, weiß, ecru . . . Serie 3 Stück **83** ₰ Serie 2 Stück **65** ₰ Serie 1 Stück **42** ₰

H. LUBLIN

Der Weg zum Erfolg

besteht gar oft in der Wahl eleganter Garderobe.

Maßgarderobe

vielfach ganz auf Seide gearbeitet. Neuwert Mk. 80 bis 100, erhalten Sie jetzt äußerst billig nur 87, I Breitweg 87, I



Strassenbahnhaltestelle Zentraltheater. Gehrts-Anzüge - Hüter - Paletots. Gehrock, Frack, Smoking-Anzüge. Kleiderlager in weiten Sachen für starke Herren.

Kleiderwahl in neuen Herren- und Junglings-Garderoben zu spottbilligen Preisen.

P. Frühmanns Gelegenheitskaufhaus f. Herren-Garderoben

87, I Breitweg 87, I 4608

!Aepfel!

zu erstaunlich billigen Preisen verkauft jedes Quantum (ab 25 kg bei Haus) o. lieben eingetragener

Rahmladung

Chr. Striebing, Zollebe (a. d. Straße nach dem Stadtpark), Haltestelle der Gleisbahn (Witzsch.).

Restaurant Zum Seydlitz-Kürassier

Zielerkrugstraße 20, Inhaber: Otto Walter, empfiehlt 2915

Mittagstisch a 45 Pf., Sonntags 60 Pf. Gut gepflegte Biere.

Kaufe 4664 Kanarienvögel und weibchen Bezugsquelle mit 8.50 bis 10 Mk., je nach Gefang.

Jos. Tischler, Annastr. 25.

Kan.-Weibch. lauft 4791 Seyfert Lößlichehofstr. 25.

Gratulationskarten empfiehlt Buchhandl. Volkshanne

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich dreimal Den Lesern zur Beachtung empfohlen

Bandagen, Gummlw. Müller, Herm., Goldschmiedebr. 16	Friseur, Barbier Engel, Frans, Halberstädterstr. 81	Egeln Moritz Kaufmann, Konfektion.
Bierbrauereien, Bierhandlg. Rittel, H. (A. Müller), Friedr.-Str. 6a, Schmidt, A., Burg.	Kolonialwaren Haberland, Friedr., Petriförder 1, Klipp, A., Ruck, Grusonstr. 2, Viebig, E., Sud., Lamsd. Weg 15	Frohse a. E. W. Helms, Bäck., Kond., Breitweg, Friedrich Hamann, Kolonialwaren
Bäcker, Konditoreien Niemann, Gustav, Salbke	Kohl-, Holz, Grudekoko Scheel, A., Halberstädter Str. 45, Kurz, Weiß-, Wollw., Strümpfe, Neumann, H., L. Schöneb. Str. 103	Gommern Friedr. Böpenack, Fleischermeister, W. Dobritz, Pelz, H. H. H. H. H. H.
Butter, Eier, Käse Th. Brandes Nachf., Breitew. 124	Manufakturwaren Karlowitz, A., Diesdorf.	Neuhaldensleben K. Wernicke, Bäcker-u. Konditor.
Drogen u. Farben Ludwig, Ewald, Fernerleben, Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40	Obst u. Grünwaren Hartmann, Heinrich, Neustr. 2.	Oschersleben S. Hamlet Manufakturwaren, Herren-, Damen-Konfekt.
Fleischerei Arnold, Otto, Freiestr. 21, A. Borchert, Breitweg 101, Karl Dänhardt, Breitweg 91, Grosse, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8, Köpp, H., Neuhaldensleben Str. 5, Lentz, W., Neust., Kastanienstr. 48, Müller, Otto, Olivenstädter Str. 52, Nehrung, Helar., Weinbergstr. 20, Rose, E., Honnigst., Eke Schmidtstr. 44, Scholz, Ernst, Olivenstädterstr. 44, Scholz, Fabrichsbg. 20, Neue Str. Eck.	Wild u. Geflügel Freund, Friedr., Feidstr. 3, Herrmann, A., Nf., Lößlichehofstr. 8.	Schönebeck a. Elbe Th. Syllwasschy, Tapeten, Linol.
	Warenhäuser Nohn, Emil, Gr. Ottersleben.	Stendal Otto Richter, Brauererl.
	Förderstadt CARL BÄTHGE	Wanzleben O. Schmerschneider Nachf., Maschf.
		Wernigerode-Basseroide W. Hildebrandt, Kaufh. f. Lebensmittel.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am Mittwoch den 19. November, nachmittags 3 Uhr, findet in der

Tonhalle in Schönebeck

Königstraße - eine

Versammlung

für die Mitglieder des Bezirks Schönebeck

hat. Tagesordnung:

Die Entwicklung unserer Genossenschaft im laufenden Geschäftsjahr.

Su recht zahlreichem Besuch ladet ein 280 Der Vorstand.

Staßfurt 4796 Staßfurt

H. Tausendschön

bringt familiäre

Weihnachtsartikel

in empfehlende Erinnerung, wie

Jagdwesten, Fleischerjacken, Normalwäsche, Damenwesten, Lama-

Echarpes, Unterröcke, Korsetts, Strümpfe und Handarbeiten in großer Auswahl.

Schweine-Unfall-Versicherungsverein Staßfurt u. Umgeg.

Am Mittwoch den 19. Novbr. (Bußtag), nachm. 1 Uhr, im gr. Höheren Lokal zu Staßfurt, Panierstraße 17:

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Kassabericht. 2. Wahl von drei Vorstandsmitgliedern. 3. Bericht über den rege Beteiligung der Mitglieder von Staßfurt und den zum Verein gehörigen Ortschaften erachtet Der Vorstand. J. M. Frick Böber.

Schönebeck.

Dienstag den 18. November, abds. 8 Uhr, in der „Tonhalle“, Königstraße

Öffentliche Volksversammlung

Tages-Ordnung:

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Referat: Stadtverordneter Günther (Pernburg). Diskussion.

Sie erwarten, daß die Parteigenossen für diese wichtige Versammlung eifrig agieren und für guten Besuch sorgen. Das Wahlkomitee.

Stephanshallen

Abends 8 Uhr 4590

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Auditorium.

Besucher dieser Amnence hat außer Sonntag und Sonntag freien Eintritt.

Burg 4794 Burg

Dienstag abends 8 Uhr

Restaurant Goldenes Kugel

Größer Preis-Stat.

Hierzu ladet freundlichst ein M. Müller.

ZENTRAL-THEATER

Beifalls-Stürme

erzielen die vorzüglichen neuen Spezialitäten!

Belle Davis und ihren Mitarbeiter

Emilia Rosé

Hans Hauser in seinen Schölen

Pichel und Scale die Hofmusikanten

Zanfrellas mit ihrer Komik

Sim und Geo

4 Münchner Kinder

Durchschlagender Erfolg der entzückenden Operette

Vera Violetta

Mittwoch: Keine Vorstellung.

Rino-Schauspiele Gubenburg

Im Programm bis Dienstag die zwei großen Schlager

Schwer geföhnt spannendes Drama in 3 Akten. 2936

Die Schuld des Vaters

Elektrisch-Drama in 3 Akten.

Monopolfilm der Rino-Schauspiele.

Am nächsten Programm: Das Silberne Kreuz, Treacher. - Die Nähermalerin, dreifaktige Szenen-Akt, Monopoltheater.

Am Bußtag finden keine Vorstellungen statt.

Arbeiter-Theaterverein Eintracht Magdb.-Neustadt.

Unsere Mitgliedern sowie Ehrenmitgliedern zur Kenntnis, daß unser

Theater-Abend

am Totensitz im Saale des „Weißen Stroh“ stattfindet.

Zur Ausführung gelangt:

An der Grenze

Wir bitten, am Dienstag, 18. November, 8 1/2 Uhr, zu erscheinen, um Programme in Empfang zu nehmen. Der Vorstand.

Stadttheater

Dienstag den 18. November 5. Abend. Serie Blau.

Die weiße Dame

Hierauf: Les petits riens.

Donnerstag den 19. November Der Postillon von Loujumeau.

Hierauf: Les petits riens.

Wilhelm-Theater

Dienstag den 17. November

Hochherrschaffliche Wohnungen

Mittwoch (Bußtag) geschlossen.

Donnerstag den 19. November Die beiden Hujaren.

Freitag den 21. November

Hochherrschaffliche Wohnungen

Sonntag den 22. November Die beiden Hujaren.

Sonntag den 23. November (Totenfest) Gemaltige Aufführung!

Preisliste im 1. Aufzuge von 8 1/2 Uhr. Theater & Musik.

Belzwaren

laufft 4797

Alter Markt 32 33, I.

über Josephs Butterhandlg. zu sehr günstigen Gelegenheits-Preisen von den einfließen bis zu den vornehmsten Belzaren.

Auffallend billig

Güte Belze hat b. 24.00 jetzt 9.75

Güte Belze hat b. 32.50 jetzt 18.75

Güte Belze hat b. 58.00 jetzt 32.50

Verkaufen Sie nicht die reiche Auswahl in: Zucker, Herr. Wandervogel, Fein. Löffeln, Nussmuschel, Honig, Marmelade, etc. sowie schmeckende Muffins zu beachtlichen, besser Sie Ihren Bedarf decken.

Beste Gelegenhe. f. Weihnachtsgeschenke

in Belzen

Alter Markt 32 33, I.

Sürstentheater

Eng. Prälatorstr. 1. Direkt. u. Leitung Paula Müller-Sparl Witwe. Anfang 8.30.

Der Hund u. Baskerville

großspann. Detektivstück im 1. Akt. Hierin der neue glänzende Spezialitäten-Zielfilm.

Vorabend 8.15. Vorabend 8.15.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die strahlenden beim Heimgang meines lieben Mannes und guten Paters sagen wir allen Freunden und Verwandten sowie den Kollegen der Magdeburger Gewerkschaft und des Metallarbeiterverbandes herzlichen Dank. Besonders dank seinem Chef Herrn Kestner und dem Personal.

Die trauernden Hinterbliebenen

Anna Hellwig

und Sohn.

2954

Todesanzeige.

Am Sonntag den 16. November verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere geliebte Tochter u. Schwester

Gretchen

im Alter von 7 1/2 Jahren. Dies zeigt tiefbetruht an

Nachsterben, 16. Nov. 1913.

Familie Robert Greiner.

2954

Todesanzeige.

Am Montag früh 5 Uhr verstarb nach langem, schwerem mit Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Zimmerer

Andreas Zander

im 54. Lebensjahr. Dies zeigt tiefbetruht an

Umschied, 17. Nov. 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Witwe Anna Zander.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 19. November, nachmittags 3 Uhr statt. 2960

2954

Todesanzeige.

Am Sonntagabend den 15. d. M. starb sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Frau

Ida Krüger

geb. Hoffbad

im 44. Lebensjahr. Dies zeigen tiefbetruht an die trauernden Hinterbliebenen

Adolf Krüger nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 18. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Neustädter Leichenhalle aus statt.

2953

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur trauernden Nachricht, daß am 15. d. M., abends 11 1/2 Uhr, mein herzenguter Mann, meines Kindes treuzugender Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der Brauereiarbeiter

Gustav Heidemann

im 37. Lebensjahr nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen

Marie Heidemann geb. Baake, nebst Kind.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. November, nachmittags 12 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt.

2952

August Bebel

Ein Lebensbild für die deutschen Arbeiter. Mit einem 4 farbigen Porträt August Bebel.

Von Hermann Wendel.

Preis 1 Mark. Vereinsausgabe 50 Pfennig.

Im Buchhandl. Julius Eck, Berlin, hat eine

Büffe von August Bebel

bestehen. Deren Generalvertrieb die Buchhandlung Vorwärts übernommen hat.

Die Büffe sind ebenfalls in drei Größen: Größe A mit 100 Seiten, Größe B mit 150 Seiten, Größe C mit 200 Seiten.

Größe A kostet in keinem Arbeiterheim fehlen! Der billige Preis von 2.50 Mark macht die Anschaffung allgemein möglich.

Die Büffe der von dem Buchhändler Julius Eck vertrieben werden sind in jeder Buchhandlung erhältlich.

zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Magdeburg, Große Mühlstraße 3.

2951

2951

2951

2951

2951

2951

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 271.

Magdeburg, Dienstag den 18. November 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Die Gemeindevertreter des Kreises werden nochmals aufmerksam gemacht auf die am Mittwoch vormittag stattfindende Konferenz. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig.

J. A. W. Ludwig.

Preussische Fürsorgeerziehung.

Daß die preussische Fürsorgeerziehung ihren Bestimmungszweck nicht erreicht, ist allgemein bekannt. Man braucht nur an die erzieherische Tätigkeit eines Pastors Breithaupt zu erinnern, um den Nachweis zu erbringen. Aber nicht genug, daß die preussische Fürsorgeerziehung in den jungen minderjährigen Jünglingen jede menschliche Regung zu ersticken bestrebt ist, nein, auch auf großjährige frühere Fürsorgezöglinge dehnt sie ihre „erzieherische“ Tätigkeit aus.

Ein jetzt in Halle wohnendes Mädchen, das infolge ungünstiger Verhältnisse in Fürsorgeerziehung geraten war, wurde von der Anstalt in der Spinneret in Gummersbach untergebracht. Die weitere Fürsorgeerziehung wurde von dem evangelischen Fürsorgeheim für Mädchen in Gummersbach (Mheiland), G. m. b. H., ausgeübt. Der verdiente Lohn wurde vom Arbeitgeber nicht an das Mädchen, sondern an das Fürsorgeheim gezahlt. Von dort aus wurden auch die Bedürfnisse des Mädchens bestritten. Als das Mädchen das 21. Lebensjahr vollendet hatte, also großjährig geworden war, wandte es dem Dorado in Gummersbach den Rücken; die Bevormundung durch die Anstalt war ja beendet. Wer aber glaubt — und auch das Mädchen hatte das angenommen —, daß nun auch die Scherezeilen der Fürsorgeerziehung beendet waren, der kennt eben die preussische Fürsorgeerziehung nicht. In der langjährigen Tätigkeit in der Gummersbacher Spinneret hatte das Mädchen 175 Mark gespart, d. h. dieser Betrag war nach Deduktion der nötigen Ausgaben von dem Lohn übriggeblieben, eine Tatsache, die ein großes Schlaglicht auf die Ausbeutung der Fürsorgezöglinge wirft, denn wenn in mehreren Jahren nur ein so geringer Betrag übrigbleibt, so müssen die Löhne sehr schlecht gewesen sein, besonders, da die Anstaltsleitung unnütze Ausgaben vermeiden haben dürfte. Das Mädchen forderte nun ihre Ersparnisse, sie erhielt aber auf alle ihre Witten keine Antwort. Erst als sie sich beschwerdeführend an das Ministerium des Innern wandte, wurde es einer Antwort würdig gefunden. Das Mädchen erhielt von dem evangelischen Fürsorgeheim in Gummersbach folgendes Schreiben:

Liebe Marie!

Auf Deine mehrfachen Bitten um Deine Ersparnisse teile ich Dir mit, daß wir im Einverständnis mit dem Herrn Landeshauptmann, der uns Deine Eingabe an das Ministerium des Innern überhandt hat, Dir Deine Ersparnisse vorläufig nicht ausbezahlen werden; wir werden dieselben vielmehr weiter verwahren, bis wir Anweisung erhalten, Dir das Geld auszugeben. Du bist es ja einstweilen nicht nötig, Du bist gesund, arbeitest nach den von uns eingezogenen Erfindungen regelmäßig in einer Fabrik, verdienst Dir also Deinen Unterhalt und befindest Dich nicht in einer Notlage. Wir haben somit gar keine Veranlassung, Deiner Tante das von Dir reichlich verdiente Geld zur Verfügung zu stellen.

In aller nächster Zeit kommt Schwester Lena Mittelstedt nach Halle und wird Dich aussuchen, mit ihr kannst Du alles besprechen, sie wird uns dann von Dir berichten.

Mit freundlichem Gruß

Dein getreuer „Herr Pfarrer“
gez. M. Rühle.

Die der „Herr Pfarrer“ so liebevoll umarmenden Gänse-
Häuten sind Original.

Da das Mädchen infolge Krankheit die Ersparnisse nötig
braucht, versuchte es wiederum, durch Witten etwas zu erhalten.
Darauf wurde ihm folgender Bescheid:

Liebe Marie!

Auf Deinen Brief vom 3. d. M. teile ich Dir mit, daß
wir Schwester Lena Mittelstedt 75 Mark von Deinen Erspar-
nissen überhandt haben, damit sie Dir davon beschafft, was Du
an Kleibern und Schuhen notwendig brauchst, Du mußt
Dich also an sie wenden. Wenn etwas von dem Gelde übrig-
bleiben sollte, wird Schwester Lena dies in unserm Auftrag
Fräulein Dressel übergeben, damit diese es mit Sperrvermerk
für Dich auf der Sparkasse anlegt und Dir davon beschafft,
was Du später etwa brauchen solltest. Den Rest Deines Spar-
guthabens, nicht ganz 100 Mark, werden wir im Einverständ-

nis mit dem Herrn Landeshauptmann weiter hier verwalten;
derselbe hat Dir ja eine Verfügung zugehen lassen, die jetzt in
Deinen Händen sein wird, und in welcher er Dir dasselbe
mitteilt. Wenn Du später wieder etwas brauchen solltest, so
wende Dich an Fräulein Dressel, der wir dann so viel von dem
Geld als nötig ist, überlassen werden.

Wir würden uns sehr freuen, wenn es Schwester Lena
gelänge, Dir eine bessere Arbeitsgelegenheit zu besorgen.

Mit freundlichem Gruß

Dein getreuer „Herr Pfarrer“
gez. M. Rühle.

Wie wenig Vertrauen müssen doch die Ausführenden der
preussischen Fürsorgeerziehung zu ihren Erziehungsmethoden
haben, wenn sie eine solche Bevormundung der von ihnen Er-
zogenen mit 24 bis 25 Jahren noch für nötig halten!

Durch die bereits erwähnte Krankheit und andre Ursachen
war das Mädchen bei ihrer Tante, bei der sie wohnte, mit der
Zahlung des Kostgeldes im Rückstand geblieben. Es besuchte
daraus nochmals, etwas von ihrem reichlich verdienten Geld —
um mit dem „Herrn Pfarrer“ zu reden — zu bekommen. Darauf
erhielt es zwar kein Geld, aber folgende neue Belehrung:

Liebe Marie!

In Beantwortung Deines Briefes teile ich Dir mit, daß
ich einstweilen nicht in der Lage bin, Dir weiteres Geld zu
schicken, bevor ich mit Schwester Lena Rücksprache genommen
habe; dieselbe kommt aber erst Anfang nächster Woche zurück.
Schwester Lena hat mir geschrieben, daß Du alles hättest, was
Du brauchst. Deine Schulden bei Deiner Tante
zu bezahlen, fällt mir ja gar nicht ein und dazu
habe ich auch keine Veranlassung. Deine Tante ist
in erster Linie daran schuld, daß Du nicht nach Hammerhaus
zurückgekehrt bist; und daß Du Deine Papiere nicht bekommen
hast, bist Du selber schuld, weil Du der Firma und dem Heim
gegenüber kontaktsüchtig geworden bist. Der Herr Landes-
hauptmann in Merseburg hat uns überlassen, in welcher Weise
wir Dir Deine Ersparnisse auszahlen wollen, auf die Du,
wie Du ja weißt, überhaupt keinen rechtlichen Anspruch hast.
Der Herr Landeshauptmann hat uns unter dem 12. d. M.
ausdrücklich mitgeteilt, daß er mit unsern Maßnahmen durch-
aus einverstanden sei.

Daß Du die Dienststelle, welche Dir Schwester Lena aus-
gemacht hatte, nicht angetreten, ist für mich ein Grund mehr,
Deine Ersparnisse für eine nähere Gelegenheit zu verwalten.
Der Herr Professor Körner hat mir sehr erregt über Dich ge-
schrieben, daß er sich nicht mehr um Dich kümmern würde.
Wenn Du eben nur dem Rate Deiner Tante folgst und allen
unsern Wünschen und Ratschlägen gegenüber Dich ablehnend
verhältst, so werden wir uns eben Deinen Witten und Wünschen
gegenüber auch ablehnend verhalten.

Mit freundlichem Gruß

M. Rühle, Pfr. em.

Also weil das Mädchen den Wünschen und Ratschlägen
preussischer Fürsorgeerzieher nicht folgt, wird ihm einfach der
rechtlich verdiente Lohn vorenthalten! Woher nehmen denn solche
Fürsorgeerzieher das Recht, unerbetene Ratschläge zu erteilen?
Woher nehmen sie das Recht, für Menschen, über die sie nicht
das geringste zu bestimmen haben, Dienstverträge abzuschließen?
Wenn das Mädchen es ablehnte, in einen Dienst einzutreten, so
ist das doch sein gutes Recht. Denn das Mädchen hat heute
frei über seine Arbeitskraft zu verfügen. Doch
weil es das tut, muß ihm begreiflich gemacht werden, daß ihm
der christliche Staat aus lauter Nächstenliebe keinen rechtlichen
Anspruch auf den während der Fürsorgeerziehung reichlich ver-
dienten Lohn gibt. Es ist wirklich die höchste Zeit,
daß die preussische Fürsorgeflaverei beseitigt
wird!

Salze-Westerhüsen, 17. November. (Eine wichtige Zu-
sammenkunft der Arbeiterjugend) findet am Dienstag,
abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Bartels statt. Die Arbeiter-
jugend muß zahlreich erscheinen.

Meißendorf, 17. November. (Die öffentliche Ver-
sammlung) die am Sonntag nachmittag nach dem Gasthof zur
Darre einberufen war, mußte eines Jretrums wegen im Garten, also
unter freiem Himmel, abgehalten werden. Das tat aber der Stimmung
der etwa 40 Besucher nicht den geringsten Abbruch. Genosse Nitzsch
(Magdeburg) referierte über Waffentext und Arbeitslosenfrage. Nach
der Versammlung blieben die Teilnehmer in der wohllich durchwärmten
Kaststube noch längere Zeit in angenehmer Unterhaltung zusammen.

Altenplathow, 17. November. (Im Armenhaus ein-
gebrochen.) Der Arbeiter Karl Warchau aus Mohrdorf führte
am 18. September d. J. hier in dem Hause der Ortsarmen einen
Einbruch aus und stahl dem Ortsarmen Weyer zwei Hemden
sowie bar 18,90 Mark, dem Ortsarmen Krajevski ein Jackett.
Die Hemden und das Jackett verkaufte er dann in einem Laden
an den kurzschichtigen Krajevski, der hinterher bei genauer Be-
sichtigung gewahr wurde, daß er die ihm und Weyer ge-
stohlenen Sachen angekauft habe. Bezahlt hatte er
dafür 1,75 Mark. Von einem Kaufmann zu Genthin hatte
Warchau sich am 15. September fälschlich eine Arbeitsbescheinigung
anfertigen lassen. Der Angeklagte wurde wegen schweren Rück-
fallbetrugs zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahre
Ehrenrechtsverlust, wegen der Uebertretung zu 3 Wochen Haft
verurteilt.

Burg, 17. November. (Einen Lichtbilder-Vortrag)
hält am Freitag, abends 8 Uhr, der Redakteur des „Naturarzes“, Herr
Mumert, im Palasttheater. Der Vortrag erstreckt sich auf den
Bau der menschlichen Verdauungsapparate und ihre Funktionen. Ein
Besuch des Vortrags ist zu empfehlen.

(Verschwunden) ist schon seit 14 Tagen die Tochter des
Mauerpoliers Wilhelm Schnur hier. Es scheint zur Gewißheit ge-
worden zu sein, daß sich das Mädchen ein Leid angetan hat.

(In das Kreiskrankenhaus) eingeliefert wurde am
Freitag nachmittag der Arbeiter Schotte aus Stiegel. Er war dort
auf dem Rittergut an der Schrotmühle beschäftigt. Diese hatte sich
etwas verkippt. Schotte wollte mit der linken Hand das Hindernis be-
seitigen, geriet aber in das Getriebe und es wurden ihm vier
Finger abgerissen. Der Arzt in Nördern hatte seine Ueber-
sichtung angeordnet. Beobachtet war es, daß das Verbands-
zeug im Geldschrank des Besitzers eingeschlossen, der
Herr aber fort war, so daß man an das teure Gut nicht heran konnte.
Da man auch nur ungenügend Fied und Wagen zum Transport zur Ver-
sorgung stellte, so mußte der Verletzte warten, bis er abends mit dem
Kleinbahnzug nach hier transportiert werden konnte.

(Vom „Freistangen“) Am Sonntag stellten im
„Hohenbergpark“ beim Preistanz vier Paare einen „Rekord“ auf, sie
tanzen ununterbrochen 1 Stunde 25 Minuten. (Zu dem Streben,
aus einem schönen Vergnügen blühende Sportfreizeit zu machen, hat
man also eine erstaunliche Fähigkeit entwickelt. Red. d. „V.“)

Egeln, 17. November. (Die Stadtverordneten-
wahlen am 13. November) fanden unter geringer Beteiligung
der Wähler statt. Die in der 3. Abteilung auscheidenden Stadt-
verordneten Wegemeister Sawowoh und Jeweller A. Franke wurden
wiedergewählt. Von 244 eingetragenen Wählern beteiligten sich nur
17 an der Wahl. In der 1. Abteilung, in welcher Buchdruckerbesitzer
Fehl und Kaufmann H. Wolff auscheiden, fand gleichfalls Wiederwahl
statt. Von 13 eingeschriebenen Wählern nahmen vier an der Wahl
teil. Die 2. Abteilung des Wahlbezirks Alter Markt hat 14 einge-
schriebene Wähler. Es scheidet aus Ziegeleibesitzer F. Hage, welcher
gleichfalls wiedergewählt wurde. Abgegeben wurden zwei Stimmen.
Die Stadtverordnetenwahlen gehen bei uns in Egelin still und ruhig
vonstatten es braucht von jeder Abteilung nur ein Wähler zu wählen,
dann ist der Stadtverordnete gewählt. Hoffentlich wird es auch in
dieser Beziehung in Egelin anders, wenn sich die Genossen an den
Stadtverordnetenwahlen beteiligen.

Quedlinburg, 17. November. (Quedlinburg gegen
Weserhäuser.) Die Grünwarenhändler fühlen sich durch die gau-
sirenden Weserhäuser sehr benachteiligt. In einer Versammlung haben
sie beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, ein Hausverbot zu erlassen.
Daß der Verdienst der Grünwarenhändler zurückgeht, mag seine Richtig-
keit haben, aber die Schuld daran den Weserhäusern zur Last gelegt
werden kann, muß doch bezweifelt werden. Die Ursache der Unzufrieden-
heit liegt woanders. Seitdem die Schrebergärten angelegt sind, wird
vielmehr Gemüse angebaut als früher. Das Gemüse kann von den
Leuten nicht verbraucht werden, besonders wenn es schnell reisende
Sorten sind. Dieser Gemüseverkauf ist ganz erheblich und wirkt natür-
lich auf den öffentlichen Handel ein.

Staßfurt, 17. November. (Großes Reinemachen in
der Schule) veranstaltet jetzt öfters eine Lehrerin der Petri-Mädchen-
schule. Die Kinder werden von ihr aufgefordert, Schweißbüchse, Sand,
Seife, Wischlappen und Sandpapier mitzubringen, um die Wände zu
säubern. Dagegen wird kein Mensch etwas haben, wenn das Fräulein
darauf sieht, daß die Wände sauber sind. Das ist nur anzuerkennen.
Aber für das Sauberhalten der Wände müßte doch die Schulverwaltung
in anderer Weise sorgen. Die Kinder haben in der Schule meistens
bessere Kleidung an, die verdorben wird durch das Scheuern und
Kugeln. Das sollte beachtet werden. Es sollte auch ferner daran
gedacht werden, daß es Arbeitern sehr schwerfällt, Kleider für ihre
Kinder zu beschaffen.

Stendal, 17. November. (Presse und Straßentrüber.)
Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts kam am Freitag die
Beleidigungsklage des Redakteurs Wasmann vom „Altmärker“ gegen
Sanitätsrat Dr. Helm zur Verhandlung. Der „Altmärker“ hatte den
Sanitätsrat Helm beleidigt und wurde mit einer Geldstrafe von 150
Mark bestraft. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht sagte
Sanitätsrat Helm, daß im Vergleich zur Presse, die solche Angriffe
gegen ihn gerichtet habe, ein Straßentrüber, der einen wehr-
losen Menschen auf der Landstraße überfällt, ihm das Fortemounaie we-
genimmt und ihn blutig schlägt, noch ein anständiger Mensch wäre.
Redakteur Wasmann, der diesen Vergleich auf sich bezog, klagte wegen
Beleidigung und hatte vor dem Schöffengericht den Erfolg, daß sein
Gegner zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, obwohl ihm der Schutz
des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugestanden war.
Sanitätsrat Helm legte Verneinung ein. In der Verhandlung am Freitag
erklärte er, sein Vorgehen richtete sich gegen das Blatt, gegen die
Tendenzen des „Altmärkers“, nicht gegen den Redakteur. Der Vor-
sitzende erwiderte darauf: Da Ihr Antrag auf Gefängnisstrafe lautete,
so mußten sich doch Ihre Ausführungen gegen Redakteur Wasmann
richten? Nach längerer Beratung verurteilte der Gerichtshof das Urteil:
Das Urteil des Schöffengerichts vom 25. September ist aufzuheben!
Der Angeklagte ist von der Anklage der Beleidigung frei-
zusprechen. Aus der Begründung des Urteils ist hervorzuheben:
Der Angeklagte war durch einen Artikel des „Altmärkers“ aufs schwerste
gereizt worden. Er handelte, als er den Straßentrübervergleich an-
stellte, in Wahrnehmung berechtigter Interessen.

Tangermünde, 17. November. (Stadtverordneten-
Sitzung vom 14. November.) Für 600 bis 700 laufende
Meter Vorsteine werden 3600 Mark bewilligt. Ferner werden für
Malerarbeiten im Verwaltungsgebäude des städtischen Schlachthauses
150 Mark und zur Anschaffung eines Walmeters, eines Registrier-
apparats mit automatischem Papierabwicklungsapparat, 580 Mark be-
willigt. Beschlossen wurden bessere Bedingungen für die Abnahme-
gebühr der Glühlampen, Lieferung billigerer Zähler, von Stechfontänen,
Einrichtung von Blatt- und Heizvorrichtungen durch das Elektrizitäts-
werk usw. Für billigere Anschlußbedingungen trat Stadtverordneter
Gurz ein. Ueberhaupt war die Stimmung für gleiche Kosten, ganz
gleich, ob die Anschlüsse sich leichter oder schwieriger gestalten.
Es wurde beschlossen, die Kosten für jeden Anschluß auf 12 Mark festzu-
setzen. Höhere Kosten solle die Stadt selbst übernehmen. Sollten die
Kosten für einen Anschluß jedoch mehr als 50 Mark betragen, behält
sich der Magistrat die Festsetzung der zu zahlenden Summe vor. Stadt-

Stadt-Theater.

Magdeburg, 16. November.

In **Martha**, Plotow's komischer Oper, stellte sich, wohl zum
erstenmal in einer so großen Rolle, Alara Lok als Nanny vor.
Als Debüt wird man die Leistung der Künstlerin wohl gelten lassen
können. Alzuviel „General“-proben werden ja der Aufführung
nicht vorangegangen sein, in denen sich die kunstgewandte Dand
Robert Beders forrigierend betätigen konnte. Veranlaßt das
Dartellerische immerhin zu einer noch anerkennenden Note, so
scheint mir das rein Musikalische noch nicht auszureichen. Der
Hörgefang ist eine besondere Kunst. Geschmack mag ja wohl vor-
handen sein, aber der noch nicht einmal allzuhoch bemessene
Koloraturcharakter der Partie erfordert eine größere Fertigkeit,
die wohl noch, nach der Stimmenlage zu urteilen, zu erreichen
wäre, aber vorderhand noch nicht da ist. Grote.

Konzert.

Magdeburg, 15. November.

Der Graphische Gesangverein veranstaltete unter Leitung vom
Kapellmeister Hans Döhne im „Odeum“ ein Konzert, zu dem
auch Fräulein Lucie Brandt, Sopran, ihren Beitrag gab. Die
Chorleistungen bewegten sich wieder auf einer achtunggebietenden
Stufe. Das relativ Besie war „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“,
oder wie die Goethe-„Verbesserte“ jangen: In der alten Wäpfeln
ist Ruh. Ein sein abgetönter Vortrag verband sich mit Konzeinheit
und guter Tonbildung zu einer geschlossenen und sehr beifallswerten
Leistung. Nehmlich in rein musikalischer Hinsicht wirkte das vom
Dirigenten komponierte „Der du von dem Himmel bist“, dessen
Klappen vorzugsweise in verschiedenen kunstvollen harmonischen
Wendungen liegen. Die Komposition als solche ist die Vertätigung
einer guten musikalischen Empfindung, die der resignierenden
Tendenz des Textes beizukommen sucht, aber mehr illustrierend
und schönfärbend bleibt. Der wehmütig-düstere, verneinende Inhalt
vom „Nachtlied“ des „Wandlers“, die Hoffnungslöslichkeit, die sich
zum Schluß in eine demütig-findliche (und naive) Bitte um den
Frieden verdichtet, das alles muß in der Komposition des Nacht-
liedes fester. Mit einem freundlichen Erfolg wurde das „Scheide-
röslein“ gesungen. Der schwere Einleitungsschor zur Sinfonie-
Ode Nicodés war sehr achtenswert. Vortragsweise der gesangene

Unisono-Charakter der Komposition macht den Vortrag schwierig.
„Vollers Schwanenlied“ war eine sehr beifallswerte Leistung. (Ich
möchte an dieser Stelle noch einmal auf den sogenannten falschen
musikalischen Ausdruck aufmerksam machen: die textlich unbedeutende
Zeile „Im weiten, breiten Feld“ wurde vier- bis fünfmal ge-
sungen. Das liegt daran, daß die Komponisten meist nicht wissen,
was sie mit dem Ueberschlag ihres Gefühls beginnen sollen.
Es muß eben gesungen werden, welchen Text, das ist egal.) „Die
Nacht“ von Schubert war sehr ergut im Vortrag. Warum hinter
„Nymen“ eine Pause? Ein dankbares Lied war das „Ständchen“
von Kremser. In Ithmanns „Empor zum Licht“ erzeugte der
Chor ein reines, machtvolles Forte, das besondere Anerkennung
verdient. „Königsfelden“ habe ich mir geschenkt, weil mir die
Pünktlichkeit des Vereins einen Strich durch die Rechnung gemacht
hätte, denn ich war noch anders beschäftigt an dem heutigen Abend.
Fräulein Lucie Brandt war im allgemeinen beifallswert. Warum
sang sie aber nicht das hohe B in der Arie aus „Figaros Hochzeit“,
auf das jeder Sopran bei „fränge“ trainiert wird. Der „Gesang
Wohlas“ ist doch aber wohl nichts für die Stimme der Solistin.
Hierher gehört ein machtvolles Organ, ein Feldbariton oder
dergleichen. Sehr nett war die „kurze Antwort“. Kapellmeister
Döhne begleitete sehr dezent. Grote.

Musikaufführung.

Magdeburg, 16. November.

In der Ulrichskirche ging die 82. Musikaufführung vor sich,
zur „Vorfeier von Bußtag und Totenfest“. Diese äußere Ver-
anlassung des Konzerts wird hoffentlich das Publikum nicht
irritiert haben, violinstische Konzerte von Mendelssohn und Raff
nur mit düster gestimmten Gehörorganen aufzunehmen. Ich er-
innere mich, Raffs Kabatine und Mendelssohns Andante schon bei
ganz anders gerichteten Gelegenheiten als bei Trauer und
Grabesstimmung gehört zu haben. Aber schließlich, Musik bleibt
Musik und meistens ist es nur der Text, der flücht. In diesem
Sinne haben wir selbst Bach aufzusuchen, der trotz seiner ge-
meinen gehaltenen Tonmalerei so viel (nicht erniedrigende und er-
drückende, sondern) hoffnungsfreudige, menschlich-schöne Kunst
aufweist, daß wir auf den Text gern verzichten wollen. Die Vor-
träge, sondersich die Gesangs-Vorträge, waren heute in unter-
nehmbarer Bußtagsstil gehalten: man fühlte sich bedrückt und be-
kommen.

beredneter Dr. Meyer, der erste Bürgermeister und der Vorsteher waren mit diesem Beschluß nicht einverstanden, weil die größere Zahl der Einwohner noch keine direkten Stromverbraucher wären, aber durch diesen Beschluß zu den Kosten mit beitragen müßten. Man sollte daher mit solchen Beschläüssen warten, bis das Werk insstande sei, Ueberhänge zu erzielen. Der Bauernmeister Gerde wird unter gewissen Bedingungen von seinem Kontrakt mit der Stadt über die Herstellung der Wasserleitungsanlage von der Nebenpumpstation nach der Hauptstation befreit. Die Herstellung entspricht nicht den Bedingungen, einen Druck von 10 Atmosphären, ohne daß die Dichtung leidet, auszubringen. Da aber der betreffende Unternehmer bei der Herstellung mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, die ihm noch Verluste brachten, die Leistung unter normalen Verhältnissen auch kaum einem Druck von 10 Atmosphären ausgesetzt ist, wurde der Unternehmer von der schweren Bedingung entbunden. Jedoch sicherte sich die Stadt durch Erhöhung der zu stellenden Kaution des Unternehmers von 5 auf 10 Prozent und Verlängerung der Garantiezeit auf 5 Jahre. Der Bauunternehmer Eger (Niederhöhenhausen), der die Brauanlage auf dem Roff hergestellt hat, stellt eine Nachforderung von 6886 Mark mit der Begründung, daß er auf einem andern als dem zuerst vorgeschlagenen Grundstück hätte bohren müssen. Hier hätte er mit weit größeren Schwierigkeiten durch größere Sand-schichten, die einen teilweisen Einsturz verursacht hätten, zu kämpfen gehabt. Ingenieur Prinz als Begutachter gibt zu, daß Eger auf dem Grundstück größere Schwierigkeiten gehabt hat, jedoch trifft einen Teil Schuld Eger selber, er hätte größere Sicherheitsmaßregeln treffen müssen. Die Verluste Egers berechnet Prinz auf 2499,50 Mark. Der Unternehmer ermächtigte dann seine Forderung auf 2500 Mark, die ihm auf Vorschlag des Stadtdr. Meyer bewilligt werden. Stadtdr. Krohn (Sof.) ist gegen die Bewilligung, weil Eger allein die Schuld trägt. Auf Antrag Bismarck wird die Kaution ebenfalls von 5 auf 10 Prozent und die Garantiezeit auf 5 Jahre erhöht.

Thale, 17. November. (Wahlresultat von der Kranken-kasse des Kreises Duedlinburg.) Von der Arbeit-gebern sind die vom Versicherungsamt aufgestellten sechs Mitglieder und zwölf Ergänzungsmitglieder ohne Gegenorschlag gewählt. Die Arbeit ist eine leichte gewesen, denn eine Wahlhandlung hat sich erübrigt. Von den Versicherten sind auch nur in den beiden ersten der sechs Bezirke von dem Versicherungsamt aufgestellten Listen Gegenlisten von den Gewerkschaftskartellen gegenübergestellt worden. In den vier andern Bezirken ist ebenfalls keine Gegenorschlagsliste von den Gewerkschaften eingereicht worden. Gewählt sind von der Gewerkschafts-liste sechs Mitglieder, sechs erste, sieben zweite Ergänzungs-männer. Im ersten Bezirk haben die Amtlichen ein Mitglied, im zweiten Bezirk einen Ergänzungs-mann bekommen. Wären in den andern Bezirken ebenfalls Listen von freien Gewerkschaftlern aufgestellt worden, so konnten wir auch hier noch Vertreter mit hinzuzählen. So aber ist in diesen Bezirken ebenfalls für die Amtlichen leichtes Spiel gewesen, sie wurden ohne Gegenorschlag und glatt gewählt. Durch diese Zusammenlegung ist den freien Gewerkschaften immerhin ein wesentlicher Einfluß auf die Verwaltung gesichert, wenn es auch nicht den gewählten Arbeitgebern etwas schwerer fällt, die Kasse im Interesse der Versicherten zu verwalten und auszubauen. Mit dem Resultat in den beiden ersten Bezirken können wir vollständig zufrieden sein, denn unsere Mitglieder und Wähler haben ihre Pflicht getan. Es geht auf diesem Gebiet vorwärts.

Thale, 17. November. (Polizeiverordnung.) Das von der Gemeindevertretung am 5. Juni beschlossene Ortsstatut über die Straßenreinigungspflicht ist vom Regierungspräsidenten in Magdeburg bestätigt. Hiernach sind alle Hausbesitzer verpflichtet, zweimal in der Woche, am Mittwoch und Sonnabend, den Bürgersteig sowie die Hälfte des Fahrdammes vor ihren Grundstücken zu reinigen. In den Monaten April bis einschließlich September muß die Reinigung bis abends 7 Uhr, von Oktober bis März bis 5 Uhr nachmittags geschehen sein. Die Vorrichtung über die Art der Reinigung ist in 15 Paragraphen genau spezifiziert und für die Verpflichteten festgelegt. Neben dem üblichen Fegen der Wege und Straßen sowie der Beseitigung von sämtlichen angeschauften Unrat soll bei trockenem Wetter noch geprengt, bei Regenzeit die Bürgersteige und Gassen von Schnee und Eis freigemacht werden. Für manche Grundstücksbesitzer dürfte dieses Ortsstatut keine Freude sein, vor allem kommen diejenigen in Betracht, deren Grundstücke eine größere Ausdehnung haben und nicht unmittelbar an die Nachbargrundstücke angrenzen. Von unsern Genossen war beantragt, die Reinigung von der Gemeinde zu übernehmen, die Lasten im Umlageverfahren durch die Hausbesitzer zu erheben. Dieser Antrag ist mit der Begründung abgelehnt worden, daß die Lasten für die Gemeinde zu groß, die Lasten für die Hausbesitzer zu hoch würden. Wir sind heute noch der Meinung, daß die Lasten, gerecht verteilt, von den Besitzern der Grundstücke lieber getragen würden, als jetzt diese große Verpflichtung. Mancher würde damit der Angst entgehen sein, daß ihm ein Strafmandat, welches bis zu 30 Mark festgesetzt werden kann, droht. Die Polizei wäre ebenfalls von mancher unliebsamen Kontrolle, zu der sie jetzt verpflichtet ist, entbunden. Goffen wir, daß nicht alljährlich Karawandalen wegen des neuen Ortsstatuts zwischen Bürger und Polizei entstehen.

Werben, 17. November. (Zur Stadterverordnetenwahl.) Zum erstenmal hat sich unsere Partei in Werben an der Stabsverordnetenwahl in der 3. Abteilung betätigt. Der erste Wahlgang brachte keine Entscheidung. Es erhielten Stimmen: Lüpke (liberal) 27, Gemötte (sozialdemokratisch) 6 und Gerde (Freiwahl) 2 Stimmen. Es hat also Stichwahl zwischen unserm Genossen Schabram und den nationalliberalen Lüpke stattgefunden. Für uns kam besonders hinderlich in Betracht, daß ein Teil unserer Genossen ungeschicklich behauptet hat und die Schiffer ausnahmslos auf Schabram waren. Am 5. Dezember soll nun die Stichwahl stattfinden. Um den Stichwahlkampf vorzubereiten, haben die Sozialdemokraten eine Versammlung einberufen. Sie gingen wohl von der Ansicht aus, daß der sozialdemokratische Kandidat in dieser Versammlung nicht erscheinen werde. Aber darin haben sie sich geirrt. Gemötte Schabram war anwesend und nur in 2-kündigen Ausführungen dem nationalliberalen Kandidaten ins Gesicht, aber sehr entgegen. Das brachte ihm heftige Angriffe von Seiten des Stadterverordneten-vorstandes ein, der da meinte, unter Gemötte solle sich erst ein wenig mehr in der Welt umsehen, und nicht gleich mit allerlei Behauptungen in die Öffentlichkeit treten. Der sozialdemokratische Kandidat warbelle den Nationalliberalen, daß sie ihn hinzuzunehmen. In der Folgezeit machte Gemötte Schabram den Herren klar, daß er sich in der Welt umgesehen habe und seiner Meinung nach die Arbeiterschaft bevorzugt ist, auf dem Markte eine Bewertung zu verlangen. Unter Gemötte kam schließlich die Rede auf seine Seite. Es kam zu einer erregten Szene unter den Gegnern, wobei unter Gemötte die lautensten Töne kamen. Schließlich beruhigte man sich wieder. Man meinte, man wird ja den 5. Dezember zeigen, wie einig die Gegner im Kampfe gegen die Sozialdemokratie sind. Die Wahlzeit ist von morgens 9 bis 10 Uhr festgelegt. Das macht sich dieser Stunde die Arbeiter an alle öffentlichen Stellen kommen können, sollte die Behörde doch auch wissen. Die Wahlzeit soll aber in gelegt werden, daß sich möglichst alle Bürger daran beteiligen können. Man nehme sich das nicht in Werben?

Kleine Chronik.

Kriegsunterjägung beim Postamt Altona.

Der in Altona beim Postamt angelegte Postkasten ist nunmehr in den Besitz der Postverwaltung übergegangen. Die Postbehörde hat auf seine Erweiterung eine Zeichnung von 50 Pfennig ausgegeben. Die Unterjägung hat ergeben, daß die Behörde in Altona nach Berlin gehen darf, ob er damit die Behörde in Berlin stellen würde, aber es ist noch nicht nach Berlin gegangen ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Ein „moderner“ Einbrecher.

Ueber den beim Raubverbrechen in Dresden am 9. d. M. festgenommenen Einbrecher Band, richtiger Franz Koron, teilt die Wiener Polizei mit, es handle sich um den gefährlichsten Einbrecher, der überhaupt der Polizei bekannt ist. Er ist ein gebürtiger Triester, der als Schlossergeselle viel gereist ist. Ueberall ist Koron wegen Diebstahls und Einbruchs mit schweren Strafen belegt worden. Im Januar 1908 erstach er den Wiener Gastwirt Weigner und wurde wegen Totschlags zu 5 Jahren schweren Ferkers verurteilt. Er entkam schon im Oktober desselben Jahres, indem er mit einem Tischfuß die Gitter seines Zellenfensters lockerte. Einen Feldwächter, der dann seine Festnahme bezweckte, schlug er mit einem Steine nieder. Während der weiteren Einbrecher stand er wegen Triester und Reibacher Einbrüche, bei denen Tausenden geraubt wurden, vor dem Schourgericht Triest. Einen Zellengenossen, der gegen ihn aus-sagte, befreite man mit Not aus seinen Fäusten. Man konnte ihm damals die Einbrüche nicht nachweisen, doch erhielt er wegen seiner Gewalttätigkeiten eine Zusatzstrafe. Nachdem er die Strafen in Stein abgehüft, wurde Koron zum Militär eingezogen, desertierte aber bald. Bei Korons Verhaftung wurde das auf der Höhe modernster Verbrechertechnik stehende Einbrecherwerkzeug beschlagnahmt: Dietriche, Stemmeisen, Hammer, Zangen, elektrische Lampen, alles aus bestem Stahl und vernickelt. Eine gezähnte „Witzgange“ mit beweglichen Baden wiegt allein 15 Kilogramm und schneidet dicke Stücke Eisen glatt auseinander. Auch die beiden Gehilfen Korons sind bekannte Wiener Einbrecher.

Leidensgeschichte eines zwölfjährigen Kindes.

In einem Kanalrohr der Zellulosefabrik in Mainz wurde der 12jährige Knabe Otto Willmann aus Hannover von Arbeitern in tiefem Schlaf aufgefunden. Der Knabe hatte sich nach seinen Angaben aus Hannover entfernt, weil er unter Mißhandlungen seiner Stiefmutter zu leiden hatte, die ihn schließlich mit Gewalt aus dem Hause gejagt hatte. Er wollte sich zu seinem Vater, der getrennt von seiner Mutter in Offenbach lebt, begeben, habe sich aber nach Mainz verirrt. Der Junge wurde vorläufig im städtischen Krankenhaus untergebracht.

Schneefall in Thüringen.

Aus Oberhof (Thüringen) wird gemeldet: Nachdem in den letzten Wochen anhaltend mildes Herbstwetter geherrscht hatte, trat Sonnabend nacht starker Schneefall ein, so daß die Höhe eine Schneedecke von 20 Zentimetern aufwies. Auch Sonntag hielt das Schneetreiben an. Das Thermometer zeigte 1 Grad über Null.

Das Hochwasser in Westdeutschland.

Der Wasserstand des Rheins nimmt eine bedrohliche Höhe an. Die Einstellung des Fährbetriebs im Düsseldorf Hafen ist bevorstehend. Aus dem Eisfeldgebiet treffen gleichfalls bedrohliche Nachrichten ein. Alle Bäche und Flüsse fließen rapid, die Niederungen überflutend. Die reisende Rhl unspült bereits die Gebäude. Der starke Regen dauert an.

Wahrscheinlich der älteste Baum Deutschlands, der häufig das Ziel westdeutscher Wallfahrten war, die Arbogastseiche im heiligen Forst bei Hagenu a. Rh., ist durch das Hochwasser ent-wurzelt. Unter dieser Riesenseiche wohnte im Jahre 678 der zum Bischof Straßburgs berufene heilige Arbogastus als Einsiedler.

Im Ruhrgebiet nehmen die Verteilungsverhältnisse zu. Die Einstellung des Betriebs an den Kohlentippen steht bevor. Das Regen-wetter hält an, so daß mit weiterem Steigen des Wasserstandes zu rechnen ist.

Ueber das Großherzogtum Hessen und die angrenzenden Teile der Provinz Hessen-Nassau, der Pfalz und Badens sind Sonntag nachmittags abermals schwere Wolkenbrüche, verbunden mit orkan-artigem Sturm niedergegangen, so daß die Straßen zeitweise unpassierbar wurden. Der Rhein steigt ununterbrochen und hat bei Mainz die Hochwassergrenze erreicht. Auch die Flüsse, die aus dem oberhessischen Bergland und dem Westerwald kommen, sind zum Teil über die Ufer getreten. In Diez an der Lahn wurden die unteren Stadteile von den Bewohnern geräumt. Das Hochwasser der Mosel hat bei Trier ein Menschenleben ge-fordert. Ein Schiffer wurde von den reißenden Fluten mitgerissen und ertrank.

Die Fulda und die Oberrhein fließen Hochwasser. Die Niederungen sind teilweise überflutet.

Die Maas und ihre Nebenflüsse sind infolge der in den letzten Tagen niedergegangenen Regenmassen stark angeschwollen. Bei Lüttich, Namur und Dinant sind die Felder in weitem Umfang überschwemmt; mehrere Schleusen sind von den andrängenden Wasser-massen zerbrochen worden.

Opfer der Strafe.

Am Sonntag abend fuhr in Halle a. d. S. ein durchgehendes Ge-paarn der holländischen Aktienbrauerei in der Beßener Straße in eine Schar spielender Kinder. Zwei Kinder des Gastwirts Blau wurden tödlich, vier andre lebensgefährlich verletzt.

Dampferbrand auf hoher See.

Aus Neuport wird telegraphisch: Nach einer drahtlosen Meldung vom Cunard-Dampfer „Pannonia“ beim Kap Race steht der spanische Dampfer „Palmas“ im nordatlantischen Ozean in Flammen. „Palmas“ ist ein Schraubendampfer von 3794 Register-tonnen und ging am 6. Oktober aus Havanna nach Cadix und Barcelona ab. Obwohl ein Handelsfahrzeug, habe er Passagiere an Bord. Er gehört der Reederei Rinaudo y Izquierdo u. Co. und besitzt drahtlose Ausrüstung. Das Cunard-Bureau in Liverpool erhielt eine drahtlose Meldung aus Bermuda, daß der „Palmas“ eine Landung von Baum-wolle und Hum führt, die noch brannte. Seine Lage sei kritisch. Er befindet sich 600 Seemeilen östlich von Bermuda. Die „Pannonia“ rettete alle 103 Passagiere des „Palmas“. Nach einer weiteren in einem Kabeltelegramm übermittelten Meldung des Kapitäns der „Pannonia“ war diese 180 Meilen von dem Dampfer „Palmas“ ent-fert, als sie dessen Hilferuf auffing. Sie erreichte das brennende Schiff am Donnerstag abend. Auf der „Palmas“ befindet sich die Mannschaft noch an Bord, obgleich das Feuer noch wütet.

Brandunglück in einem russischen Dorf.

In der Nähe von Petersburg, im Kreise von Odow, brach in einem Dorf ein Feuer aus, das 30 Gehöfte nebst allen Gärten und Gärten zerstörte. Bei dem furchtbaren Brande fanden drei Bauerninnen und sechs Kinder den Tod in den Flammen. Eine Unmenge Vieh und Getreide ist verbrannt. Ein Bauer verlor seinen Bestand, als man unter den Trümmern seines Hauses die Leichen seiner verstorbenen Kinder fand.

Ein neuer Looping-the-loop-Flieger.

Wie aus Buc gemeldet wird, führte der englische Flieger Sudds zwei Flüge aus, wobei er zu wiederholten Malen mit dem Kopf nach unten flog und über Schleifen beschrieb.

Dancourts Weiterflug nachairo.

Der Flieger Dancourt ist mit seinem Passagier Mour am Sonnabend nachmittags in San Stefano aufgetrieben, hat den Vespere verfliegen und die Richtung Ismid-Adakafar-Estschir eingeschlagen.

Die Rente der Tänzerin.

Eine interessante gerichtliche Entscheidung wurde in Toulouse gefällt. Die Tänzerin Eugénie d'Orne wurde vor einiger Zeit das Opfer eines Eisenbahnunfalls. Sie trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, wurde infolgedessen wahr-sinnig und mußte auf ihre Karriere verzichten. Für die Un-glückliche wurde ein Prozeß auf Schadenersatz gegen die Eisenbahn-gesellschaft angesetzt, und man verlangte 400 000 Franc. Das Gericht beurteilte die Eisenbahngesellschaft, der Tänzerin einen Schadenersatz von 50 000 Franc sowie eine lebenslängliche jähr-liche Rente von 2000 Franc zu zahlen.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht versandte Zusendungen werden nicht zurückgeliefert. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Kolporteurs zu beziehen.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 7. Heft des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Partikularismus und Sozialdemokratie. Von Fr. Mehring. — Spionagegesetzgebung und Spionage. Von Max Cohen (Meißen). — Sozialdemokratische Flage und anarchistische Ware. Ein Beitrag zur Parteigeschichte. Von N. Kajanoff. (Fortsetzung.) — Der erste Wahlkampf mit erweiterter Wahlrecht. Von Oda Olberg (Mörm). — Zeitschriftenchau. Die „Neue Zeit“ ist durch alle Buch-handlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen.

Vom Wahren Jacob ist soeben die 24. Nummer des 30. Jahr-gangs 16 Seiten stark erschienen und bringt ein Porträt des verstorbenen österreichischen Parteigenossen Karl Höger. Aus dem sonstigen Inhalt der Nummer heben wir folgende Beiträge hervor: W i l d e r: La France im Vatikan. — Ein einträgliches Geschäft. — Der Generalzeuge im Kiever Ritualmordprozeß. — Wunderbare Dressur. — Das Sargschiff. — Im Iran. — Aus Mecklenburg. — Freude im Olymp. — Die Canadian Pacific Company in West-reich. — Der Bauernkrieg. — Jagow der zweite in Stuttgart. — Legt: Chronik. Von W. — Entschuldigbarer Irrtum! — Lloyd George. — Die Feiertage. Von Arminius. — Sieber Jacob! Von Josthilf Kaufe. — Der Schreibbrief. Von N. Dergler. — Nerventüfel. — Der Löwe von Leipzig. — Eine Depesche. Von Filucius. Usw. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Ar-beiterinnen, ist nun soeben Nummer 4 des 24. Jahrgangs zu-gegangen. Aus dem Inhalt: Monarchenfabrikation von Gottes Gnaden. — Eine Ursache des Geburtenrückgangs. IV. Von Heinrich Vogel. — Die Arbeiterschaft der Württen- und Wirtel-industrie. Von Sk. — Aus der Bewegung. — Von der Agitation. — Politische Rundschau. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Ge-nossenchaftliche Rundschau. — Jütgentheil. — Für unsere Mütter und Hausfrauen. — Für unsere Kinder. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfennig. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfennig; unter Kreuzband 85 Pfennig. Jahres-abonnement 2,80 Mark.

Licht und Schatten. Die soeben erschienene Nr. 7 ist ein Sonderheft mit neun Zeichnungen von Emil Orlik, die größtenteils Eindrücke von seinen Reisen in Japan, China und Afrika wiedergeben und das vielseitige Schaffen des Künstlers veranschaulichen. Im literarischen Teile gibt Orlik selbst eine kurze Darstellung seiner künstlerischen Entwicklung. Weitere literarische Beiträge sind von Friedrich Rahler, Robert Irma Raffay, Otto Hoff und Bertold Braun.

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Nummer 46 des 9. Jahrgangs ist erschienen. Die „Schaubühne“ kostet 40 Pfg. die Einzelnummer, 3,50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Verlag Charlottenburg, Derrnburgstraße 25.

H. Semberger: Illustrierte Geschichte des Balkankriegs 1912/13. Mit vielen Illustrationen, Porträts, zahlreichen Karten und Plänen. In 40 Hefen à 50 Pfg. Auch in zwei Bänden gebunden pro Band 12,50 Mark. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher ausgegeben 30 Hefte.

Grete Veier und andre Novellen von Stephan Großmann a. n. Deiterfeld & Co. Verlag, Berlin W 15. Pr. 1,50 (2.—). In Stephan Großmann schäben wir schon lange einen klugen Publizisten mit literarischem Gewissen, der sich durch seine kurz gefassten, aber prägnanten Novellen und Skizzen beim großen Publi-kum einen geachteten und beliebten Namen gemacht hat. Großmann versteht es, im engen Rahmen große Bilder zu zeichnen, in eine knappe Handlung tiefe Erlebnisse und große Geschehnisse zu spannen, und gerade diese Qualitäten sind es, die dem Großmannschen Buche Wert, Eigenart und Prägnanz geben und gewiß viele zur nachdenklichen Lektüre reizen werden.

Ver eins - Kalender.

- Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 20. No- vember, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei Lückefeld, Knochenhauerstr. 27.
- Arbeiter-Schachklub Magdeburg. Der Spielabend am Mittwoch dieser Woche (Wußtag) beginnt bereits um 4 Uhr nachmittags im „Luisen-park“. Gleichzeitig Unterrichtsbeginn für Anfänger. 1896
- Neue Neustädter Arb.-Gesangverein und Neustädter Damen-chor. Dienstag abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde im „Weißen Hirsch“. 1896
- Groß-Ottersleben. Deutscher Bauarbeiter-Verein. Zahlstelle Gr.-Ottersleben. Die am Sonnabend umfänglichster ausgefallene Versammlung findet am Mittwoch (Wußtag), nachmittags 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Strumpf statt. 274
- Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Dienstag abend 8 Uhr Ständchen. Treffpunkt bei F. Wille. 1896
- Gohndobleben. Vereinte Gewerkschaften. Am Mittwoch den 19. November, abends 8 Uhr, Versammlung bei Coerd. 1899
- Niebersleben. Gewerkschaftskartell. Am Dienstag den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei B. Böhme. 291
- Reuhaldensleben. Kartelligung am Mittwoch den 19. No- vember, nachmittags 4 Uhr, bei Herzog. 1897

Aus dem Geschäftsverkehr.



Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with columns for location (e.g., Jungbunzlau, Saan, Subweiss, Prag), date (14. Novbr., 15. Novbr.), and water level change (+0.02, -0.58, etc.).

* Auffig. 17. November. Pegelstand - 0,19. Vom Oberlauf werden 46 Zentimeter Wuchs gemeldet.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. November.

Aufgebote: Kupffler Anton Sippeler in Schöplich mit Elise Herrmann hier. Gutsbesitzer Friedrich Wendzula in Steinhagen mit Gertrud Schwarz hier.
Geschließungen: Maier Georg Hesse mit Helene Tittel. Lagerverwalter Hugo Kortge mit Frida Baake. Kaufmann Walter Röter mit Martha Klingmann. Arbeiter Gustaf Otto mit Elisabeth Ehrhardt geb. Lehmann.
Geburten: Gerda, T. des Eisenbahn-Aushilfschaffners Wilh. Bod. Hildegard, T. des Arbeiters Michael Grabb. Karl, S. des Tapeziers Willi Schend. Charlotte, T. des Elektromonteurs Max Branger. Klara, T. des Tischlers Oskar Leucht. Frida, T. des Arbeiters Hermann Schulke. Annemarie, T. des Monteurs Hermann Pfeiffer. Walter, S. des Arbeiters Otto Köpke. Rose-Marie, T. des Kaufmanns Hugo Werther. Ursula, T. des Geschäftsführers Willi Bremer.
Todesfälle: Witwe Friederike Toussaint geb. Staake, 73 J. 2. M. 28. Arbeiter Hugo Krüger, 61 J. 7. T. Rentier Ludwig Gade aus Stendal, 54 J. 1. M. 10. T. Herbert, S. des Arbeiters Karl Wildt, 2. M. 24. T.

Sudenburg, 14. November.

Aufgebote: Schlosser Paul Leopold mit Elise Thiele. Maurer Herm. Kambach in Gladdenstedt mit Helene Schadowitz hier. Geburt: Erich, S. des Arbeiters Robert Koch.
Todesfälle: Oekonom Richard Lindau aus Güterglück, 33 J. 6. M. 27. T. Frida Herbst, unberech., 22 J. 11. M. 19. T. Witwe Olga Wuffe geb. Knobbe, 43 J. 8. M. 5. T. Elisabeth, T. des Arbeiters Karl Wagnowski, 4. M. 24. T. Otto, S. des Fleischermeisters Otto Gabbert, 2. M. 29. T. Berta geb. Hecker, Ehefrau des Arbeiters Andreas Krüger, 59 J. 6. M. 27. T. Martha geb. Findeisen, Ehefrau des Betriebsleiters Paul Hofffeld, 25 J. 6. M. 12. T.

15. November.

Geschließungen: Arbeiter Michael Kapski mit Viktoria Kaspergat. Maler August Lüd mit Frida Tille. Militärinvalide Willi Waldt mit Pelagia Fiebig. Lokomotivführer Emil Peters in Leipzig mit Berta Giebelher hier.
Geburten: Elise, T. des Ingenieurs Albert Diefert. Edith, T. des Brauereiarbeiters Ernst Hiltnerbusch. Willi, S. des Arb. Friedrich Ebel. Berta, T. des Arb. Hermann Beder.
Todesfälle: Witwe Christine Wangelndorf geb. Walzer, 60 J. 5. M. 3. T. Walter, S. des Arb. Christian Breva, 11 J. 5. M. 25. T. Marie geb. Feinze, Ehefrau des Zugführers a. D. Karl Köbes, 61 J. 1. M. 4. T.

Buckau, 15. November.

Geschließungen: Kalkulator Robert Günther mit Frida Marzgraf. Arbeiter Willi Rater mit Frida Widdede. Schreier Franz Baasch mit Emilie Köp. Former Richard Stubbe mit Pelagia Szczepowiat.
Geburten: Heria, T. des Schlossers Adolf Kiel. Irma-gard, T. des Frieseurs Gustav Hajdadt.
Todesfälle: Erich, S. des Schuhmanns Otto Simon, 1 J. Emma geb. Marzath, Ehefrau des Formers Hermann Stille, 47 J.

Neustadt, 15. November

Geschließungen: Eisenbahnwagenpuffer Karl Rohde mit Berta Liebfrech. Maler August Heine mit Toni Stallberg. Arbeiter Ernst Heinemann mit Emma Lange. Arbeiter Wilhelm Maertens mit Luise Sudhoff. Eisenbahndienstamtänger Kurt Helmecke mit Meta Ulrich.
Geburten: Werner, S. des Schmieds Wladislaus Ehliemer. Karl, S. des Arbeiters Hugo Wedde. Elli, T. des Arbeiters Paul Franz. Ena, T. des Arbeiters Richard Schrader.
Todesfälle: Privatmann August Düfer, 62 J. 6. M. 6. T. Ehefrau des Handelsmanns Adolf Krüger, Ida geb. Köbsch, 45 J. 5. M. 25. T.

Mischerleben.

Geschließungen: Landwirt Karl Behje mit Grifa Willeter. Bahnarbeiter Johann Langer hier mit Hedwig Langer in Oschersleben. Bahnarbeiter Gustav Müller mit Emma Körner. Schmied Gottlieb Ehrlich mit Emma Krull. Arbeiter Hermann Jerner mit der geschiedenen Emma Kaiser geb. Lopp.
Geburten: E. des Bergarbeiters Franz Heer. T. des Gemeindeführers Wilhelm Franz.
Todesfälle: Walter, S. des Arbeiters Franz Stolle, 4 J. 2. M. 22. T. Arbeiter Gottfried Ginneburg, 60 J. 9. M. 25. T.

Burg.

Aufgebote: Schlosser Jakob Lang in Magdeburg-Buckau mit Luise Emma Hedwig Schulke hier. Maurer Richard Lippert mit Minna Pauline Alwine Schindelhauer in Magdeburgervorth.

Leberfärber Ludwig Johannes Treidler mit Berta Helene Müller. Schuhfabrikarbeiter Robert Hochow mit Paula Ena Alma Köffer. Bahnarbeiter Johann Friedrich Walter Wetz mit Lina Frida Schmidt. Arbeiter Karl Noer mit Ena Balle in Magdeburg. Radierer Heinrich Nag Nabe mit Auguste Friederike Schloff in Nienburg. Buchbinder Karl Willi Specht mit Marie Emma Freje.
Geschließungen: Sergeant Gustav Meier mit Frida Hiller. Tischler Hermann Wille mit Frida Franke. Restaurateur Paul Strobach hier mit Anna Zander in Hohenzau. Landwirt August Kirchner hier mit Frida Pleitenberg in Krüffau.
Geburten: S. des Fabrikarbeiters Fritz Seimle. E. des Sattlers Fritz Griner. T. des Arbeiters Paul Seeger. E. des

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 8. Ziehungstag 15. November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Large table of lottery numbers for the Prussian-Southern German Class Lottery, 5th Class, 8th Drawing Day, Nov 15, 1913. Includes columns for numbers and prizes.

Buchbinder Albert Stübing. T. der gesch. Ehefrau des Arbeiters Oskar Kuhnach, Martha geb. Mätzsch. T. des Arbeiters August Schulz.
Todesfälle: Schüler Ernst Fuchse aus Rastl, Kreis Kempfen, 15 J. Paul Mahlow aus Neuhaus-Leichau, 4 J. Rentiere Johanne Kraft, 60 J. Schuhmacher Karl Vohr, 78 J. Direktrice Marie Kapsch, 21 J. Witwe des Fährers Giesch, Charlotte geb. Kühne, 89 J. Lydia Fiechdorf aus Leichau, 10 J. Schuhmachermeister Friedrich Wenz, 65 J. Arbeiter Franz Köhler aus Großlibarz, 38 J. Ena, T. des Schuhmachers Otto Hoffberg, 18 J. Ehefrau des Arbeiters Fritz Reinhard, Marie geb. Ranschur, 60 J. Ehefrau des Arbeiters David Strübing, 66 J.

B. Preussisch-Süddeutsche (229. Königlich Preussische) Klassenlotterie

5. Klasse 8. Ziehungstag 15. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Large table of lottery numbers for the Prussian-Southern German Class Lottery, 5th Class, 8th Drawing Day, Nov 15, 1913. Includes columns for numbers and prizes.



Ein wunderbar Leinwand!
Weißes Holz = Monogramme von feinsten Holzschneidwerk!
Zapfen = Pflanzgabeln - Monogramme von vollendetem Einfaß!
Reklamemarken in jedem Paket. Sammelmappen gegen Gutscheine.



Von unserm gemeinsamen Bezuge von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H. in Hamburg empfehlen wir unsern Mitgliedern:

Getrocknete Früchte

Apfelschnitte — Datteln — Feigen — Pflaumen — Mischobst — Mandeln — Rosinen — Sultaninen

Hülsenfrüchte

Weisse Bohnen — Erbsen — Linsen

Sämereien und Vogelfutter

Kümmel — Leinsaat — Mohnsaat — Rübsaat — Glanz — Hanfsaat — Senfsaat
Gemischtes Vogelfutter zum 10- und 20-Pfennig-Verkauf

Gewürze

Pfeffer, weiss und schwarz — Piment — Zimt — Nelken — Macisnüsse — Lorbeerlaub
Vanille usw.

Suppenwürfel GEG

vorzüglicher Geschmack, besondere Ausgiebigkeit

alle möglichen Sorten, zum 10- und 15-Pfennig-Verkauf. Wer die Suppen noch nicht probiert hat, möge sofort einen Versuch machen

Präparate

Puddingpulver — Rote Grütze
Backpulver — Vanillezucker

Teigwaren

Hausmacher-Nudeln — Nudelgräuben — Nudel-Sternchen und -Figuren — Fadennudeln
Makkaroni

Konsumverein

Aken	mit Waren-Verteilungsstellen in Aken und Wulften
Altenplathow	mit Waren-Verteilungsstellen in Altenplathow, Genthin und Parey
Aschersleben	mit Waren-Verteilungsstellen in Aschersleben, Sandersleben, Frose, Gatersleben, Ermsleben, Egeln, [Hoym, Hedersleben]
Barleben	mit Waren-Verteilungsstellen in Barleben, Kolbitz und Ebdorf
Calbe a. d. S.	mit Waren-Verteilungsstellen in Calbe, Barbey, Groß-Rosenburg, Förderstedt und Atzendorf
Gommern	mit Waren-Verteilungsstellen in Gommern, Plötzky und Leburg
Gross-Ottersleben	m. War.-Verteilungsst. in Groß-Ottersleben, Hohendodeleben und Langenweddingen
Halberstadt	mit Waren-Verteilungsstellen in Halberstadt, Osterwieck, Oschersleben und Kroppenstedt
Hötensleben	mit Waren-Verteilungsstellen in Hötensleben, Ausleben und Hamersleben
Langenstein	mit Waren-Verteilungsstellen in Langenstein
Magdeburg	mit Waren-Verteilungsstellen in Magdeburg, Burg, Diesdorf, Olvenstedt, Schönebeck, Groß-Salze, [Frohse und Felgeleben]
Niederndodeleben	m. War.-Verteilungsst. in Niederndodeleben
Osterburg	mit Waren-Verteilungsstellen in Osterburg
Quedlinburg	mit Waren-Verteilungsstellen in Quedlinburg, Thale, Westerhausen, Weddersleben, Rieder, Gern- [rade und Neinstedt]
Salzwedel	mit Waren-Verteilungsstellen in Salzwedel und Perver
Stendal	mit Waren-Verteilungsstellen in Stendal
Tangermünde	mit Waren-Verteilungsstellen in Tangermünde und Bittkau
Wolmirstedt	mit Waren-Verteilungsstellen in Wolmirstedt und Samswegen



Und wenn die Welt auch untergeht, der Glanz von **Urbin** fortbesteht!

In Dosen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Machen Sie einen Versuch

in Ihrem eignen Interesse.

Nicht der billige Preis allein befriedigt, man wünscht außerdem 4634

tadellosen Sitz

d. h. vollendet neuzeitige Form in gediegener, bewährter Machart, aus hochmodernen, reellen wirklichen Maßstoffen. Diese Vorteile finden Sie in meinem Spezialgeschäft für

Kleidung nach Maß.

Die Garderobe meiner Kundschaft wird von deren Bekannten stets höher bewertet, es erübrigt sich dadurch jede Preis-Reklame und mein Kundenkreis ergänzt sich durch Weiter-Empfehlung.

L. Mannheimer

Breitweg 120, I, Ecke Brauehirschstraße.

En gros! 4787 En détail!

Straßenbesen!

Rohr- und Kokos-Decken

und sämtliche Bürstenwaren
in nur guter Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt

H. Bleßmann

Petersberg 10, Ecke Jakobstraße
— Bürstenfabrik mit elektrischem Betrieb. —



Schaftstiefel
 $\frac{3}{4}$ -Stiefel
lange Stiefel

in langjährig erprobten, streng soliden, dauerhaften Fabrikaten

empfiehlt
billigt

Wilhelm Coors

Halberstädter Straße 116. 4610

Ein Elektroflußwerk. Seit Erfindung des Meer keine ...

Von Land und Leuten.

Das reiche Frankreich. Eine lehrreiche Berechnung der ...

Di: Mode des freien Kalises. Das schlechte Wetter, das mit ...

Ein amerikanisches Duell. Bei den letzten amerikanischen ...

Humor und Gaffe.

Was ist ein Diplomat? Ein Diplomat ist ein Mann, der den ...

Druck und Verlag ...

Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 271 Magdeburg, Dienstag den 18. November 1913

Wieher bekommen. Und jetzt denken Sie mal nach, Piefisch!

„Na, genau weiß ich's auch nicht mehr, aber ich glaub', es war so im Vespert.“

„Na, sehen Sie, und jetzt ist es später Abend. Wenn er sich also nicht anders besonnen hält, dann — das werden Sie einsehen — war er doch schon längst selbst wieder gekommen, statt mich zu schicken, nicht wahr?“

Der Alte ließ den Kopf sinken. „Sie haben recht, Frau Kalinna, man könnte es fast glauben. Nur, bitte ich Sie, sprechen Sie nicht so laut, sonst könnte das arme Wurm da in der Kammer vielleicht etwas hören.“

Die Krugwirtin atmete erleichtert auf, jetzt hatte sie Oberwasser! Und wenn man's genau beschah, hatte sie eigentlich — bis auf ein paar Kleinigkeiten — bei der Wahrheit bleiben dürfen.

„Na, sehen Sie, Piefisch, mit Ihnen läßt sich doch reden! Und nun rasch: Also wieviel muß ich noch zulegen, damit Sie gleich heute abend mit Ihrer Tochter über die Grenze gehen, statt erst in ein paar Tagen?“

Der Alte wandte sich ab, denn er wollte es dem Weib da drüben nicht zeigen, daß ihm die Augen naß geworden waren.

„Ich geh allein, Frau Kalinna, meine Tochter kommt nicht mit. Und sie hat recht, denn wo ich mich all die Jahre nicht um sie gekümmert hab'!“ ... Er mußte aufhören zu sprechen, denn die Stimme kam ihm ins Schwanke.

Die Krugwirtin aber lachte laut auf. „Ach ne, sie bildet sich doch wohl nicht ein, daß mit ihr eine Ausnahme gemacht wird?“

„Wie's Lustnahme, Frau Kalinna?“ „Na, Sie sind doch Polen!“

„Entschuldigend Sie, Frau Wohlthäterin, aber wenn man im „roten Hause“ sitzt, kümmert man sich wenig um das, was draußen in der Welt vorgeht. Also was ist schon, wenn wir Polen sind, meine Tochter und ich?“

„Was mit Euch ist? Ausgewiesen werdet Ihr, vom Weidmann an die Grenze gebracht und 'rüber über den Schlagsbaum! Also wenn Ihr vernünftig seid, dann nehmt Ihr das Geld und wartet nicht erst auf die Order, sondern geht gleich heute abend.“

„O nein, Frau Kalinna, sagen Sie jetzt: Sie möchten sich bloß einen schlechten Willig mit uns armen Menschen? Zwanzig Jahre fast hab ich hier in Frieden gelebt, bin allen Menschen aus dem Wege gegangen, und soll mit einem Male ausgewiesen werden? Und mein Kind mit mir?“

Die Krugwirtin suchte mit den Zähnen. „Wenn der Weidmann kommt, werden Sie's vielleicht glauben.“

Su den Augen des Alten glomm ein seltsames Leuchten auf, und seine schmelzige Haut klammerte sich um die nächstfolgende.

Das rote Haus.

Ein Dorfmar: von Richard Skowronnet. (28. Fortsetzung.)

„Na ja, Piefisch, die hundert Habel, die da auf dem Tisch liegen, die sollen auch gewissermaßen ein Schmerzensgeld sein. Und damit Ihr beide mich nachher nicht auslächeln sollt vor den Leuten, ich hätte mich kumpen lassen, da — sehen Sie her — ohne zu zählen!“

Sie griff in ihre lederne Geldtasche und legte eine ganze Handvoll gerollter Scheine zu den übrigen auf den Tisch. Es mochten vierzig oder fünfzig Habel sein, das sah sie auf einen Blick, aber sie wollte in diesem Augenblick wirklich nicht zählen.

„Frau Kalinna, ich und meine Tochter sind ja weniger als ein Nichts gegen Sie, aber ich, in Ihrer Stelle, würde mich schämen, auch nur zu denken, daß so etwas mit Geld könnte gutgemacht werden! Und eins weiß ich genau: Wenn Ihr Herr Sohn jetzt hier wäre, er würde das meinem Kinde nicht antun!“

Sie mußte unwillkürlich die Augen niederzuschlagen, und es fiel ihr schwer, zu antworten. „Gott, wieviel ich Euch bieten soll, hat er ja nicht gesagt, nur daß ich's gutmachen möchte. Denn nämlich, daß Sie's nur wissen, Piefisch, unter meinem Bireden hat er sich wieder besonnen!“

„Das ist nicht wahr, Frau Kalinna, was Sie da eben sagen! ... Er war ganz dicht an den Tisch getreten und leicht, wie sie sich's gedacht hatte, war's doch nicht, ihren Augen von dem Volk da loszureißen. Und der alte Piefisch, den konnte man weiß Gott, mit dem Soudelholz zusammenhauen, so geschickt mußte er seine Worte zu legen. Ja, wenn ihr der liebe Gott jetzt ein Paar Augen in den Kopf gesetzt hätte, die das Letzte vom Kalischen unterstünden! Wenn sie ganz genau gewußt hätte, daß bei alledem kein Eigennutz im Spiele war, daß das Mädchen eben so ehrlich dachte wie ihr Junge, dann hätte sie sich jetzt vielleicht erweiden lassen und es an der Hand in ihr Haus geführt, wie er's von ihr verlangte. Schon, um nur das Gesicht zu sehen, das der Kreislaufschreiber machte, und diesen Tropfe zu zeigen, wieviel ihr die geschlossenen Redensarten von seiner „Kariere“ wert waren. Nur, sie konnte die Maria doch seit zwei Jahren wie einen abgegriffenen Preußischen Silbergroßchen, und da sollte sie sich mit einem Male vormachen lassen, daß sie vor Liebe zu ihrem Jungen nicht leben noch sterben konnte? Sie hatte ja oft genug gesehen, wie wenig sich das Mädchen über Nacht eine so gewaltige Liebe und da sollte jetzt über Nacht eine so gewaltige Liebe heraus geworden sein? My nein, so leicht ließ sie sich denn doch nicht fangen. Um ihr Geld ging es hier wie dort, nur daß diese Komödie hier um ein gut Teil geschickter eingeleitet war! ...

„Wer sagt denn, Piefisch, daß er sich verfielt hat? Su dem Augenblick hat er's vielleicht so gemeint, nur nachher hab ich ihn in die Hände bekommen, und da hat er sich

Die amerikanischen Hausfrauen im Kampfe gegen die Teuerung. ...

